

15. Bundeskonferenz der Kommunalen Entwicklungspolitik

# Gemeinsam. Fair. Global. Nachhaltig.

## Agenda 2030 – Kommunen gestalten Zukunft



Online-Konferenz live aus dem World Conference Center Bonn  
14. bis 16. Juni 2021

**Dokumentation**



15. Bundeskonferenz  
der Kommunalen Entwicklungspolitik



15 Bundeskonferenz  
der Kommunalen Entwicklungspolitik

# Gemeinsam. Fair. Global



# **Gemeinsam. Fair. Global. Nachhaltig.**

## **Agenda 2030 – Kommunen gestalten Zukunft**

Online-Konferenz live aus dem World Conference Center Bonn  
14. bis 16. Juni 2021

### **Dokumentation**

# Inhalt

<b>Einleitung</b> . . . . .	6
-----------------------------	---

## **Begrüßungen und politische Eröffnungen (Auszüge)**

- „Kommunen sind bereit, Vorreiterrolle zu übernehmen“  
Katja Dörner, Oberbürgermeisterin der Stadt Bonn . . . . . 8
- „Kommunen sind wahre Pioniere“  
Dr. Gerd Müller, Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung. . . 9
- „Kommunale Entwicklungspolitik ist keine Einbahnstraße“  
Armin Laschet, Ministerpräsident des Landes Nordrhein-Westfalen . . . . . 10
- „Staatliche Entwicklungszusammenarbeit und kommunale Entwicklungspolitik  
Hand in Hand“  
Prof. Dr. Claudia Warning, Abteilungsleiterin Asien; Südost- und Osteuropa;  
Nahe Osten; Lateinamerika; Zivilgesellschaft; Kirchen im Bundesministerium  
für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung . . . . . 11
- „Die kommunale Entwicklungspolitik ist kein Nischenthema mehr“  
Dr. Jens Kreuter, Hauptgeschäftsführer Engagement Global . . . . . 12
- „Danke“ an eine große Förderin der kommunalen Entwicklungspolitik . . . . . 13

## **Tag 1 – 14. Juni 2021**

<b>Meilenstein erreicht: 1.000 Kommunen engagieren sich in SKEW-Programmen.</b> . . . .	14
---	----

<b>Zehn Jahre „Kommunale Klimapartnerschaften“</b> . . . . .	17
--	----

## **Lokale Nachhaltigkeitskooperation – Schlüssel zu globaler Umweltverträglichkeit?**

Impulsvortrag von Prof. Dr. Dirk Messner, Präsident des Umweltbundesamtes . . . . .	18
---	----

<b>Rückblick und Ausblick Agenda 2030 – Kommunen gestalten Zukunft</b> . . . . .	20
--	----

Statements aus der Podiumsdiskussion mit

- Katja Dörner, Oberbürgermeisterin der Stadt Bonn, Präsidiumsmitglied  
des Deutschen Städtetages
- Erastus J. O. Mwencha, Vorstandsvorsitzender African Capacity Building Foundation
- Dr. Marc-Oliver Pahl, Generalsekretär des Rats für Nachhaltige Entwicklung
- Dr. Stefan Wilhelmy, Leiter der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt
- Dr. Doris Witteler-Stiepelmann, Beauftragte für Kommunen des  
Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)

## Tag 2 – 15. Juni 2021

### Lokal global engagiert mit kommunaler Entwicklungspolitik

Zusammenfassung der Workshopergebnisse zu Anknüpfungspunkten und Potenzialen von Kommunen zur Umsetzung der Agenda 2030 . . . . .	22
---	----

### Klima und Anpassung: Risiken und Chancen für gemeinsames Wirken auf kommunaler Ebene

Impulsvortrag von Dr. Koko Warner, Bereichsleiterin Klimawirkungen, Vulnerabilität und Risiken, Klimarahmenkonvention der Vereinten Nationen (UNFCCC) . . . . .	28
---	----

### „Decade of Action“ – Herausforderungen gemeinsam meistern . . . . . 30

Statements aus der Podiumsdiskussion mit

- Abdelafu S. Aker, International Relations Officer, Stadt Nablus, Palästinensische Gebiete
- Angela Gewiese, Stabsstelle Klimaschutz und Kreisentwicklung – Forum21, Enzkreis
- Heiko Klare, Bundesverband Mobile Beratung e.V.
- Changwa M. Mkwazu, District Executive Director Masasi District
- Dr. Peter Pluschke, Referent für Umwelt und Gesundheit bei der Stadt Nürnberg a.D.

### Herausforderungen gemeinsam meistern

Zusammenfassung der Workshopergebnisse zu Ansätzen der kommunalen Entwicklungspolitik . . . . .	32
---	----

## Tag 3 – 16. Juni 2021

### Entwicklungsforschung und Entwicklungspolitik im „New Normal“ des 21. Jahrhunderts

Impulsvortrag von Prof. Dr. Anna-Katharina Hornidge, Direktorin des Deutschen Instituts für Entwicklungspolitik. . . . .	38
--	----

### Projekte nachhaltig umsetzen

Zusammenfassung der Workshopergebnisse zur nachhaltigen Umsetzung von Projekten .	40
---	----

### Der Bonn-Pakt Agenda 2030 kommunal

Kommunale Positionen anlässlich der 15. Bundeskonferenz der Kommunalen Entwicklungspolitik 2021 . . . . .	45
---	----

Impressum . . . . .	50
---------------------	----

# Einleitung

**K**ommunen sind für die Umsetzung der Agenda 2030 der Vereinten Nationen entscheidend. Etwa zwei Drittel der 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals, SDGs) der Agenda 2030 können nur mit und in Kommunen umgesetzt werden. Fast alle Bereiche kommunalen Handelns haben Berührungspunkte zu den SDGs. Zudem zeichnet Kommunen ihre Nähe zu den Bürgerinnen und Bürgern aus und sie verfügen mit dem SDG 11 „Nachhaltige Städte und Gemeinden“ über ein eigenes Ziel im Rahmen dieser globalen Agenda.

Viele Lösungen globaler Herausforderungen finden sich auf lokaler Ebene, unter anderem die Faire Beschaffung, gesellschaftlicher Zusammenhalt, Digitalisierung, Klimaschutz und die Bewältigung der Corona-Pandemie.

Bei der 15. Bundeskonferenz der Kommunalen Entwicklungspolitik vom 14. bis 16. Juni 2021 widmeten sich über 800 Teilnehmende an ihren Bildschirmen den Fragen, wie sich Kommunen lokal global engagieren können und wie sie dieses Engagement am besten gestalten und konkret in Projekten umsetzen können. Impulsvorträge und Podiumsdiskussionen gaben wertvolle Denkanstöße für den Austausch der Teilnehmenden in 35 Workshops.



Die Bundeskonferenz fand aufgrund der Corona-Pandemie erstmals digital statt und wurde live aus dem World Conference Center in Bonn übertragen. Die Teilnehmenden konnten sich auch an ihren Bildschirmen aktiv am Konferenzprogramm beteiligen: Neben den Diskussionen in den Workshops schrieben sie in den Chat Fragen und Kommentare und teilten ihre Erfahrungen und Positionen. In der Kommunal-Lounge hatten sie die Möglichkeit, sich informell in kleinen Gruppen auszutauschen.

Die Konferenz wurde von Engagement Global mit ihrer Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW) im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) und in Kooperation mit der Stadt Bonn veranstaltet.



Alle Programmpunkte sind einzeln auf YouTube zu sehen



Fotogalerie der Konferenz Website



# Begrüßungen und politische Eröffnungsreden (Auszüge)

## „Kommunen sind bereit, Vorreiterrolle zu übernehmen“

Katja Dörner, Oberbürgermeisterin der Stadt Bonn



„[...] Die SKEW hat sich als Vorreiter und kompetenter Partner für kommunale Nachhaltigkeitspolitik etabliert, der Kommunen berät, begleitet und fördert. 1.000 Kommunen sind heute in Deutschland in der Entwicklungspolitik aktiv. Das hatten sich die kommunalen Nachhaltigkeitspioniere vor 20 Jahren – als sie noch alle um einen Tisch passten – sicher nicht erträumt!

Die SKEW hat auch einen wichtigen Beitrag dazu geleistet, die Bedeutung der kommunalen Entwicklungspolitik sichtbarer und in ihrer Wirkung messbarer zu machen. Kommunen werden darin gestärkt, ihre Partnerschaften mit Städten des Globalen Südens auszubauen. So hat sich die Stadt Bonn beispielsweise mit Unterstützung der SKEW als eine der ersten deutschen Kommunen gemeinsam mit ihrer ghanaischen Partnerstadt Cape Coast 2011 im Programm ‚Kommunale Klimapartnerschaften‘

der Servicestelle engagiert. Mit der Verabschiedung der Agenda 2030, die alle Länder als Entwicklungsländer verortet, hat die SKEW die Bedeutung des Handelns hier in Deutschland noch stärker in den Fokus gerückt. Mit Programmen zur Global Nachhaltigen Kommune und zur Fairen Beschaffung hat sie Instrumente entwickelt, die Kommunen dabei helfen, einen substanziellen Beitrag zur Umsetzung dieser globalen Agenda zu leisten. Die Stadt Bonn hat beispielsweise in diesem Rahmen ihre erste Nachhaltigkeitsstrategie entwickelt, die in Verwaltung und Stadtgesellschaft viele neue Impulse gesetzt hat [...]

Für die Erreichung der 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung sind wir Kommunen zentrale Mitgestalter. Gemeinsam sind wir bereit, eine Vorreiterrolle auf der Zielgeraden zur Erreichung der SDGs einzunehmen [...]“



## „Kommunen sind wahre Pioniere“

Dr. Gerd Müller, Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

„Die Pandemie und der fortschreitende Klimawandel sind globale Krisen, die uns auf diesem Planeten zeigen, dass wir in einem globalen Dorf leben. Alles hängt mit allem zusammen. Und wir wissen, was zu tun ist. Die Agenda 2030 gibt die Ziele vor, die wir uns selbst gesetzt haben und die wir noch erreichen können, so wir gewaltig investieren. Und das Pariser Klimaabkommen weist den Weg beim Klimaschutz. Die Kommunen haben dafür das Wissen, die Technologien und die Fachleute, um eine Welt ohne Hunger zu schaffen, ja, das ist möglich. Auch Anpassungsmaßnahmen gegen den Klimawandel zu ergreifen und wirkungsvoll gegen den Klimawandel in Entwicklungsländern und zu Hause zu handeln, ist möglich. Die Verantwortlichen in den Städten und Landkreisen sind hierbei ein zentraler und wichtiger Partner der deutschen Entwicklungszusammenarbeit [...]

2050 werden etwa 80 Prozent der Weltbevölkerung in Städten leben. Die Urbanisierung schreitet unaufhaltsam voran und die Folgen sind gewaltig [...] Fast in jeder der großen Städte in Afrika, Indien und Südostasien bilden sich riesige Slumsiedlungen um die Stadtkerne. Die Menschen leiden gewaltig unter den Folgen: Umweltverschmutzung, Wassernot und Müllnotstand [...] Um gegen diese Missstände anzukämpfen, braucht es die Unterstützung

deutscher Städte und Gemeinden. Für eine nachhaltige Stadtentwicklung bedarf es neuer, mutiger Konzepte, unter anderem beim nachhaltigen Bauen, bei der Mobilität und beim Recycling. All dies sind Themen, zu denen die Kommunen Fachleute haben, die bei Problemen wirksam helfen können.

Kommunen sind auch in Deutschland wahre Pioniere. Sie setzen in der öffentlichen Beschaffung auf ökologische und soziale Standards. Zugegebenermaßen tun das noch nicht alle Kommunen, aber das ist ein Aufruf an Sie: Nachhaltige Beschaffung! Schauen Sie auf den Grünen Knopf in den städtischen und staatlichen Krankenhäusern, in den Pflegeheimen. Man kann hier eine ganze Menge tun. Stellen Sie sich klimaneutral mit unserer ‚Allianz für Entwicklung und Klima‘. Jede Kommune kann sich klimaneutral aufstellen. Wir sind ihr Partner. Andere Kommunen sind Vorreiter beim Ressourcenschutz. All dies sind Themen, bei denen die junge Generation gut einzubinden ist [...]

Ich bin stolz darauf, dass wir die vergangenen acht Jahre tausend Kommunen für eine Entwicklungspartnerschaft gewinnen konnten. Das BMZ unterstützt dieses Engagement nachhaltig und tatkräftig mit 40 Millionen Euro pro Jahr. Die Erfolgsstory lautet: lokal handeln und global wirken [...]



## „Kommunale Entwicklungspolitik ist keine Einbahnstraße“

Armin Laschet, Ministerpräsident des Landes Nordrhein-Westfalen

„[...] Menschenwürde, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit sind [...] Ausgangspunkt für unser entwicklungspolitisches Handeln [...] Mit den Leitgedanken der Subsidiarität und Selbstbestimmung, denn menschenwürdige Lebens- und Arbeitsbedingungen können nur in den Ländern selbst [...] geschaffen werden. Die besten und innovativsten Ideen wachsen in den Köpfen der Menschen, die vor Ort die jeweiligen politischen, gesellschaftlichen, technologischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen genau kennen. Das Ziel internationaler Kooperation muss es deshalb sein, in respektvoller Zusammenarbeit und im Austausch von Wissen und Kompetenzen daran mitzuwirken, dass jeweils Lösungen vor Ort entwickelt werden und sich dort wirkungsvoll entfalten können. Darum legen wir auch einen Fokus auf eine verstärkte Einbindung der Wirtschaft in die Entwicklungszusammenarbeit [...]

Niemand sollte glauben, die Hilfe [im Rahmen der kommunalen Entwicklungspolitik] sei eine Einbahnstraße. Nein, es ist Hilfe, die auch uns hilft, denn bei vielen Themen – egal, ob Gesundheit, Migration oder Umbau zu einer nachhaltigen Wirtschaft – sitzen wir alle

gemeinsam in einem Boot. Wir können, ja, wir müssen unsere Erfahrungen austauschen und voneinander lernen! [...]

Die Bundesländer wollen die deutsche Entwicklungspolitik als ‚Beitrag zu einer nachhaltigen globalen Entwicklung‘ auf Basis unserer eigenen Kompetenzen auch künftig mitgestalten. Wir wollen unsere gute Kooperation mit dem Bund weiter ausbauen und begrüßen das Engagement von Kommunen, Zivilgesellschaft, Wissenschaft und Wirtschaft in der Entwicklungszusammenarbeit ganz ausdrücklich [...]

Wir können hier vorankommen, wenn es uns gleichzeitig gelingt, die globalen Rahmenbedingungen so zu gestalten, dass echte Entwicklung möglich wird [...] Der Klimawandel [...] gefährdet alle Erfolge, die wir in der Entwicklungsarbeit erreichen können. Wir brauchen für all das, für diesen globalen Rahmen, eine aktive Rolle Deutschlands und Europas in der Welt, [...] gemeinsames Engagement auf allen Ebenen – nicht ‚Mein Land first‘ – das öffnet den Weg in eine gute Zukunft in dieser Einen Welt [...]





## „Staatliche Entwicklungszusammenarbeit und kommunale Entwicklungspolitik Hand in Hand“

Prof. Dr. Claudia Warning, Abteilungsleiterin Asien; Südost- und Osteuropa; Naher Osten; Lateinamerika; Zivilgesellschaft; Kirchen im Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

„[...] Die großen gesellschaftlichen Trends werden in den Kommunen spürbar und verlangen nach Antworten auf kommunaler Ebene, die im Kontext der Agenda 2030 gedacht und umgesetzt werden. Ihnen wohnt also immer eine internationale Dimension inne. Die zentralen Herausforderungen des entwicklungspolitischen Engagements sind vielfältig, aber können, wie es die steigende Anzahl der engagierten Kommunen zeigt, überwunden werden.“

Die teils schwierige, durch die Folgen der Pandemie beeinträchtigte Haushaltslage kann in den nächsten Jahren in vielen Kommunen den Begründungsdruck für freiwillige Leistungen erhöhen. Dennoch gibt es Handlungsoptionen auch bei enger werdenden Spielräumen. Die deutschen Kommunen mit ihrer Selbstverwaltungskompetenz sind heute Träger einer Vielzahl von Aufgaben, die mit globaler Verantwortung einhergehen und gemeinschaftliches, über etablierte Ämterstrukturen hinausgehendes Handeln erfordern [...]

Die Agenda 2030 mit ihren 17 globalen Nachhaltigkeitszielen und die Pariser Klimaziele bieten vielfältige Chancen für die kommunale Entwicklungspolitik. Daher wird das BMZ dieses wertvolle Engagement weiterhin massiv unterstützen [...] Die Agenda 2030 nimmt an vielen Stellen Bezug auf die Kommunen. Die SDGs sind global, sie zu erreichen hängt jedoch nicht zuletzt davon ab, wie solide sie in den Kommunen aufgegriffen werden [...]

Für das BMZ ist dieser Zusammenhang schon länger handlungsleitend. Die Kommunen in Deutschland und weltweit werden auch über die kommunale Entwicklungspolitik hinaus zunehmend mitgedacht. Dazu zwei Beispiele: Im Rahmen der Allianz für Entwicklung und Klima, die das BMZ 2018 ins Leben gerufen hat, können sie Teil einer Multi-Akteurs-Initiative werden, die Entwicklung und Klimaschutz in freiwilligen Kompensationsmaßnahmen verbindet [...]

Auch im internationalen Diskurs wollen wir der Stimme von Kommunen zunehmend Gehör verschaffen. Daher unterstützen wir sie mit dem Projekt ‚Global Nachhaltige Kommune‘ bei der Nachhaltigkeitsberichterstattung – im Rahmen von Voluntary Local Reviews sowie in Zusammenarbeit mit dem Rat für Nachhaltige Entwicklung bei dessen Berichtsrahmen für Nachhaltige Kommunen [...]

Das Thema Demokratieförderung als Teil der deutschen Entwicklungspolitik können wir nicht hoch genug einschätzen. Deutschland profitiert von einer gegliederten Verwaltung und einer hohen Partizipation seiner Bürgerinnen und Bürger. Wir wissen, dass in vielen Ländern dieses Einüben von Demokratie noch nicht so weit vorangeschritten ist. Ich möchte die deutschen Kommunen ermutigen, in diesem Bereich Angebote an ihre Partner im Globalen Süden zu formulieren [...] Wir sehen hier in unseren Partnerländern eine große Nachfrage.“



## „Die kommunale Entwicklungspolitik ist kein Nischenthema mehr“

Dr. Jens Kreuter, Hauptgeschäftsführer Engagement Global

„Die Corona-Pandemie ist für die Kommunalverwaltungen und die Kommunalpolitik eine enorme Herausforderung und ihre Bewältigung ist aktuell die drängendste und wichtigste Aufgabe. Die Pandemie hat jedoch auch in aller Schonungslosigkeit den Blick auf die Wechselwirkungen in einer globalisierten Welt und die Herausforderungen einer nachhaltigen Entwicklung freigelegt.

Viele Städte, Gemeinden und Landkreise haben sich im letzten und in diesem Jahr weiterhin entwicklungspolitisch engagiert und haben ihren Einsatz für eine gerechte und nachhaltige Welt vielfach sogar verstärkt. So nutzen 57 deutsche Kommunen das Corona-Solidarpaket der SKEW, um ihre Partnerkommunen im Globalen Süden in der Pandemie zu unterstützen. Das ist gelebte kommunale Solidarität!

Aktuell beschäftigen deutsche Kommunen 59 Koordinatorinnen und Koordinatoren für Kommunale Entwicklungspolitik, um das Engagement für eine gerechte und nachhaltige globale Entwicklung in ihrer Stadt, ihrer Gemeinde oder ihrem Landkreis strukturell zu verankern. Sie setzen sich für Partnerschaften mit Kommunen im Globalen Süden und die Umstellung auf Faire Beschaffung ein oder bringen die Entwicklung von kommunalen Nachhaltigkeitsstrategien voran.

Letztes und dieses Jahr haben bisher 441 deutsche Kommunen an Angeboten der SKEW teilgenommen. Davon über die Hälfte mit Partnerschaften; 52 Kommunen waren zum ersten Mal dabei. Das zeigt: Die kommunale Entwicklungspolitik ist kein Nischenthema mehr!“

## „Danke“ an eine große Förderin der kommunalen Entwicklungspolitik

Dr. Doris Witteler-Stiepelmann, Beauftragte für Kommunen des BMZ, wird im Juli 2021 in den Ruhestand gehen. Im Jahr 2008 begann sie, im BMZ Verantwortung für die kommunale Entwicklungspolitik zu übernehmen. Sie leitete das für die kommunale Entwicklungszusammenarbeit zuständige Referat, bis sie Unterabteilungsleiterin Entwicklungspolitische Inlandsarbeit; Zivilgesellschaft; Kirchen; Länder und Kommunen im BMZ wurde.

Chris Boppel, Vorsitzender des Kuratoriums von Engagement Global, dankte ihr für ihr großes und langjähriges Engagement für die kommunale Entwicklungspolitik: Sie habe die Rahmen-

bedingungen für diesen Bereich gesetzt und ihn sehr stark geprägt, was auch noch über 2030 hinaus sichtbar sein wird – unter anderem mit einem großartigen Zuwachs an Personal, Haushaltsbewilligungen und Aktivitäten, so Chris Boppel in einem kurzen Rückblick. Ihr Erfolgsgeheimnis sei unter anderem gewesen, dass sie es immer verstanden habe, die Minister und Ministerinnen, Vorgesetzte, Kolleginnen und Externe für das zu motivieren, was sie für richtig hielt, und immer eine sehr verlässliche Ansprechpartnerin gewesen sei.

„Wenn Sie gehen, hinterlassen Sie eine große Lücke“, sagte Chris Boppel.



links:  
Dr. Doris Witteler Stiepelmann, BMZ



# Meilenstein erreicht: 1.000 Kommunen engagieren sich in SKEW-Programmen



Holger Kelch,  
Oberbürgermeister  
der Stadt Cottbus

Stephan Pusch, Landrat  
des Kreises Heinsberg

rechts:  
Norbert Barthle,  
Parlamentarischer  
Staatssekretär BMZ

links:  
Nicola Bodner,  
Bürgermeisterin der  
Gemeinde Pfinztal

**A**uf der 14. Bundeskonferenz der Kommunalen Entwicklungspolitik in Hannover im Jahr 2015 setzte Dr. Gerd Müller, Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, das Ziel, die Zahl der Kommunen, die sich im Rahmen der SKW entwicklungspolitisch engagieren, von damals 400 auf mindestens 1.000 Kommunen zu erhöhen. Damals sagte er: „Ich bin mir sicher, dass wir das schaffen.“

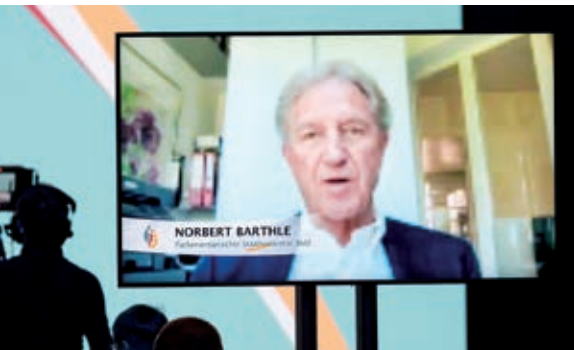


Der Minister behielt Recht, denn inzwischen engagieren sich bundesweit 1.000 Kommunen im Rahmen der Programme der SKEW, sei es beim Fairen Handel, in Partnerschaften mit Kommunen im Globalen Süden, bei der lokalen Umsetzung der Agenda 2030 oder bei der Kooperation zwischen migrantischen und entwicklungspolitischen Akteurinnen und Akteuren.



Norbert Barthle, Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, ehrte stellvertretend für alle 1.000 Gemeinden, Städte und Landkreise das Engagement von drei Kommunen, die erst seit Kurzem entwicklungspolitisch aktiv sind:

- Der **Kreis Heinsberg** bringt derzeit mit Unterstützung des SKEW-Programms „Global Nachhaltige Kommune“ eine lokale Nachhaltigkeitsstrategie auf den Weg.
- Die **Gemeinde Pfinztal** engagiert sich im Rahmen einer kommunalen Klimapartnerschaft mit der Gemeinde Kidira im Senegal für Klimaschutz und Klimafolgenanpassung.
- Die **Stadt Cottbus** arbeitet gemeinsam mit migrantischen Akteurinnen und Akteuren an der Umsetzung der Agenda 2030.



*„Die Corona Pandemie hat gezeigt, wie wichtig das operative Know how von Kommunen gerade in Krisensituationen ist. Sie hat auch das Bewusstsein dafür geschärft, wie fragil unsere Welt ist. Der Kreis Heinsberg möchte seinen Beitrag dazu leisten, die globalen Probleme anzugehen und hat sich Anfang 2021 auf den Weg gemacht, eine global nachhaltige Kommune zu werden. Wir haben dabei festgestellt, dass wir schon recht viel tun, aber nicht so bewusst.*

Stephan Pusch, Landrat des Kreises Heinsberg

*„In den Jahren 2016 bis 2018 nahm Cottbus über 3.500 Geflüchtete auf. Daraus sind Strukturen entstanden, die sich damit beschäftigten, wie sich die Stadt im Zuge der Globalisierung, die viele große internationale Themen wie Flüchtlingsbewegungen und Klimawandel nach sich zieht, neu aufstellt und wie die Stadt mit ihren neuen ausländischen Mitbürgerinnen und -bürgern gemeinsam das Leben in der Stadt gestalten kann.*

Holger Kelch, Oberbürgermeister der Stadt Cottbus

*„Die kleine Gemeinde Pfinztal in Baden Württemberg hat Ende 2020 eine Klimapartnerschaft mit der Kommune Kidira im Senegal begonnen. Wir wollten nicht nur den Klimanotstand akzeptieren, sondern uns aktiv für den Klimaschutz und die Klimaanpassung engagieren.*

Nicola Bodner, Bürgermeisterin der Gemeinde Pfinztal

## Poetry Slam: Wie cool kann eine Gemeinde sein

Der Gewinner der deutschsprachigen Poetry Slam Meisterschaften 2018, Jean-Philippe Kindler, präsentierte dem Buko-Publikum seine humorvolle, teils kritisch-satirische Sicht auf die kommunale Entwicklungspolitik:

*„Nachhaltigkeit ist ein schweres Thema, weil es für die Menschen schwer zu fassen ist. [...] Gerade deswegen ist es unglaublich wichtig, dass nicht nur die Tagesschau die Menschen an das Thema Nachhaltigkeit heranführt, sondern eben auch die lokale Bäckerei, der Oberbürgermeister und die Landwirtin. Sie alle leisten den*

*vielleicht wichtigsten Beitrag zu einer nachhaltigen Welt, weil Nachhaltigkeit lokal tatsächlich erlebbar gemacht werden kann.“*





“ Es kommt  
darauf an,  
dass wir  
unser Leben  
nicht zulasten  
anderer  
gestalten.

Norbert Barthle

**N**orbert Barthle betonte, dass die drei ausgewählten Beispiele „gut das große Spektrum des kommunalen Engagements zeigen – von der Erstellung einer Nachhaltigkeitsstrategie bis hin zur kommunalen Klimapartnerschaft“. Dies finde sowohl in großen Städten, aber auch in kleinen Gemeinden mit nur wenigen hundert Einwohnerinnen und Einwohnern statt. Das Bewusstsein für globale Zusammenhänge sei in den vergangenen Jahren gewachsen. Besonders zeige sich das bei Herausforderungen wie Migration, Klimawandel und in der aktuellen Pandemie.

„Von den Ideen der Bürgerinnen und Bürger für globale Nachhaltigkeit profitieren auch die Kommunen“, so Norbert Barthle. Beim Fairen Handel und der Fairen Beschaffung könnten Menschen dafür sorgen, dass ihr Handeln nicht zulasten anderer in den Ländern des Globalen Südens geht.

Weil insbesondere viele große Kommunen sich entwicklungspolitisch engagieren, lebten etwa 67 Millionen Menschen in solchen Kommunen, so Barthle weiter. Im Umkehrschluss bedeute das aber auch: Etwa ein Drittel der Bevölkerung lebt in einer Kommune, die sich noch nicht engagiert. Hier gebe es noch großes Potenzial. Kommunen spielen laut Norbert Barthle eine entscheidende Rolle bei der Umsetzung der Agenda 2030: Zwei Drittel der SDGs könnten nur in und mit Kommunen erfüllt werden.

## Zehn Jahre

### „Kommunale Klimapartnerschaften“

*Im Jahr 2011 starteten die ersten kommunalen Klimapartnerschaften zwischen Kommunen aus Deutschland sowie aus Tansania, Ghana und Südafrika. Seither haben 80 Klimapartnerschaften aus fast 150 Kommunen über 100 Klimaprojekte umgesetzt. Dr. Stefan Wilhelmy, Leiter der SKEW, und Dr. Klaus Reuter, Geschäftsführer der Landesarbeitsgemeinschaft Agenda 21 NRW (LAG 21 NRW), begleiteten die Partnerschaften von Beginn an.*

„Bei der 11. Bundeskonferenz der Kommunalen Entwicklungspolitik im Jahr 2009 kam die Idee auf, 50 kommunale Klimapartnerschaften zu gründen. Damals stand die internationale Klimakonferenz in Kopenhagen kurz bevor, und ihr Scheitern war bereits abzusehen. Viele kommunale Partnerschaften führten schon einzelne Klimaprojekte durch, aber es fehlte eine umfassende Strategie mit einer globalen Perspektive. Die Klimapartnerschaften sollten schließlich globales und lokales Klimahandeln zusammenbringen.“

Beim Thema Klimaanpassung zeigt sich, dass eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe zwischen Kommunen im Globalen Norden und Süden sehr gut gelingen kann, denn die Gemeinden, Städte und Distrikte in Afrika, Asien und Lateinamerika verfügen zum Teil über großes Wissen zur Anpassung an den Klimawandel, weil dieser dort vielfach schon viel präsenter ist als in Deutschland. Die deutschen Kommunen können hier also auch extrem viel lernen.

Es ist erfreulich, dass alle bisherigen Klimapartnerschaften noch existieren. Sie führten bislang mit Unterstützung von BMZ und der SKEW über 100 Projekte durch, zu erneuerbaren Energien, nachhaltiger Mobilität und vielem mehr. Klimapartnerschaften sind heute aktueller denn je. Kommunen haben nach wie vor ein großes Interesse daran, sich in einer Klimapartnerschaft zu engagieren. Die SKEW und die LAG 21 NRW werden sie auch weiter dabei unterstützen.“



Video „Zehn Jahre  
Kommunale  
Klimapartnerschaften“



# Lokale Nachhaltigkeitskooperation – Schlüssel zu globaler Umweltverträglichkeit?

Impulsvortrag von Prof. Dr. Dirk Messner, Präsident des Umweltbundesamtes

Internationale Kooperationen auf kommunaler Ebene sind wichtige Lösungsansätze für globale Nachhaltigkeit. Daher stellte Prof. Dr. Dirk Messner fünf Perspektiven für lokale Entwicklung als Beitrag zu globaler Entwicklung vor:

## 1. Lokale Entwicklung als globale Herausforderung

Besonders in Asien und Afrika nimmt die Urbanisierung massiv zu, sodass sich bis 2050 die städtische Bevölkerung weltweit etwa verdoppeln wird. Das ist der massivste Urbanisierungsschub in der Geschichte der Menschheit. 70 bis 80 Prozent des Verbrauchs der globalen Ressourcen und 75 Prozent der weltweiten Treibhausgasemissionen sind direkt mit Städten verbunden. Daher forderte Dirk Messner: „Wir müssen den massiven Zubau der urbanen Infrastruktur so angehen, dass wir die planetaren und lokalen Grenzen der Ökosysteme berücksichtigen.“

Diese Situation erfordert laut Dirk Messner eine Aufwertung lokaler Politik. Er stellte fest, dass in vielen Ländern, mit denen die deutsche Entwicklungspolitik zusammenarbeitet, die Prioritäten häufig auf der nationalen Ebene liegen. Deutschland müsse daher Wert darauf legen, so Dirk Messner, dass die oft sehr begrenzten lokalen Spielräume in den Partnerländern geöffnet und geweitet werden.

## 2. Lebensqualität und Wohlbefinden in Städten

Das persönliche Wohlbefinden jedes und jeder Einzelnen hängt sehr stark vom lokalen Umfeld ab. Dort entscheide sich, ob man sich wohl und sicher fühlt. Diese Erkenntnis von Dirk Messner zeigt, wie sehr die Frage eines guten Lebens eine kommunale Frage ist – auch in unserer globalisierten Welt. Städte sind besonders attraktiv und tragen zur Lebensqualität bei, wenn öffentliche Räume grüne und blaue Infrastruktur – also Grünflächen und Gewässer – aufweisen, die für die Anpassung an den Klimawandel von großer Bedeutung sind. Zudem sollten Städte, so Dirk Messner weiter, Räume der Begegnung aufweisen, damit die Menschen sie nicht nur als funktionale Räume etwa zum Arbeiten oder Einkaufen nutzen. Schließlich spielten auch die Ästhetik einer Stadt sowie Innovation, Wirtschaftsleistung, Beschäftigung und Bildungsangebote eine entscheidende Rolle dafür, wie sehr Menschen sich in einer Stadt wohlfühlen.



**Wir müssen lokale Akteure und Lokalpolitik aufwerten, sie stärken und sie mit Ressourcen ausstatten und Möglichkeiten geben, ihre Zukunft in die eigenen Hände zu nehmen.**

Prof. Dr. Dirk Messner



Prof. Dr. Dirk Messner,  
Präsident des Umweltbundesamtes

### 3. Es braucht eine Bau- und eine Baustoffwende

Laut Dirk Messner sind 40 Prozent der städtischen Emissionen an Gebäude gebunden. „Wir benötigen eine Bauwende und müssen uns fragen, wie wir in Zukunft unsere Gebäude klimaverträglich bauen wollen“, forderte er. Für die Lebensphase von Gebäuden, während der sie genutzt werden, konnte in den vergangenen Jahren die Energieeffizienz deutlich verbessert werden. Dirk Messner erinnerte allerdings daran, dass etwa 50 Prozent der Emissionen während der Bauphase entstehen, denn gängige Baustoffe wie Stahl, Beton, Aluminium und Glas seien alle sehr treibhausgas-intensiv. „Wir müssen so stark wie möglich auf organische Baustoffe wie Holz oder Bambus umsteigen und parallel die Energieeffizienz der Produktion von Stahl und Aluminium und Glas verbessern“, forderte Dirk Messner.

### 4. Neue Mobilitätssysteme

Auch die städtischen Mobilitätssysteme tragen laut Dirk Messner erheblich zu den Emissionen der Städte bei. „Daher müssen wir schauen, wie wir unsere kommunale Mobilität organisieren“, so der Präsident des Umweltbundesamtes. Dieses sieht hierfür die Elektrifizierung des globalen Straßenverkehrs vor und fordert neue Mobilitätskonzepte, die den Autoverkehr und den öffentlichen Nahverkehr in Einklang bringen und dem Fahrrad als Verkehrsmittel neue Chancen eröffnen. Zudem müsse der private Verkehr in den Städten drastisch reduziert werden.

### 5. Mehr Kooperation und Partizipation

In Europa gibt es eine neue Initiative für die Zukunft der Städte, die unter dem Stichwort „Bauhaus Europa“ firmiert. Der European Green Deal soll als eine zentrale Säule die Zukunft der Städte beinhalten. „Damit haben wir in Europa eine gute Chance, Beispiele dafür zu schaffen, wie Städte in der Zukunft weiterentwickelt werden können“, sagte Dirk Messner. Das könne auch die internationale Kooperation im Bereich der Zusammenarbeit zwischen Städten und Kommunen voranbringen.

Allerdings sagte Messner auch: „Ich mache mir Sorgen um die internationale Zusammenarbeit.“ Während sich Europa inzwischen ambitioniert für die Umsetzung der Nachhaltigkeitsziele in den eigenen Städten engagiere, herrsche in der Zusammenarbeit mit Entwicklungsländern eher eine irritierende Ruhe und Routine. „Es braucht in Entwicklungsländern einen ähnlichen Aufbruch und wir müssen die in Deutschland herrschende Dynamik in die internationale Zusammenarbeit hineinbringen, denn am Ende des Tages muss die Umsetzung der SDGs global vorangebracht werden.“ Daher plädierte Dirk Messner für mehr Kooperation und Partizipation an der Umsetzung der globalen Herausforderungen auf kommunaler Ebene.





# Rückblick und Ausblick

## Agenda 2030 – Kommunen gestalten Zukunft

### Statements aus der Podiumsdiskussion mit

- Katja Dörner, Oberbürgermeisterin der Stadt Bonn, Präsidiumsmitglied des Deutschen Städtetages
- Erastus J. O. Mwencha, Vorstandsvorsitzender African Capacity Building Foundation
- Dr. Marc-Oliver Pahl, Generalsekretär des Rats für Nachhaltige Entwicklung
- Dr. Stefan Wilhelmy, Leiter der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt
- Dr. Doris Witteler-Stiepelmann, Beauftragte für Kommunen des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)

### Die Auswirkungen der Corona-Pandemie

**Erastus J.O. Mwencha:** „Die Pandemie ist ein Schock von einer ganz neuen Dimension. Afrika war auf einem guten Weg zur Erreichung der SDGs. Im vergangenen Jahr verloren aber viele Menschen ihre Arbeit und damit ihre Lebensgrundlage. Afrikanische Länder werden etwa zwei bis drei Jahre brauchen, um sich von diesem Schock zu erholen und den Zustand vor der Krise wieder zu erreichen.“

**Dr. Stefan Wilhelmy:** „Die pandemische Krise macht deutlich, dass wir uns auch entwicklungspolitisch so ausrichten müssen, dass wir derartige Schocks besser verkraften. Die Krise trifft die Länder des Globalen Südens unter erschwerten Bedingungen, die Möglichkeiten der Reaktionsfähigkeit sind dort allein aus finanzieller Sicht deutlich eingeschränkter als in Deutschland. Es ist schön, dass das Interesse an der kommunalen Partnerschaftsarbeit trotz der Pandemie nicht nachgelassen hat. Viele deutsche Kommunen haben bereits das Corona-Solidarpaket der SKEW genutzt, um ihre Partner im Globalen Süden bei der Bewältigung der Krise zu unterstützen.“

### Die SDGs müssen jetzt umgesetzt werden

**Dr. Doris Witteler-Stiepelmann:** „Lokale Akteure kennen am besten die Probleme vor Ort und die Möglichkeiten, eine nachhaltige Entwicklung voranzutreiben. Daher ist es ganz wesentlich, dass die kommunale Ebene über entsprechend viel Verantwortung für die Umsetzung der SDGs verfügt. Die SDGs werden von Ort zu Ort ganz unterschiedlich umgesetzt. Diese dezentralen Lösungsansätze stellen einen großen Wissensschatz dar und Lösungsideen können an die Bedingungen an anderen Orten angepasst werden. Es ist nicht mehr viel Zeit bis 2030 und wir brauchen mehr Dynamik und Engagement auch in den Kommunen.“

links:  
Dr. Marc Oliver Pahl

im Video:  
Erastus J. O.  
Mwencha



**Katja Dörner:** „Kommunen sollten ihre eigenen Schwerpunkte bei der Lokalisierung der Agenda 2030 setzen. Es ist uns wichtig, die Wirkungen unseres Handelns genau zu beobachten. Freiwillige Umsetzungsberichte zur Agenda 2030 – die Voluntary Local Reviews – sind eine gute Gelegenheit dafür. In der Bevölkerung existiert ein klares Bewusstsein dafür, dass alles mit allem zusammenhängt. Dennoch müssen wir kontinuierlich dafür werben, unsere globale Verantwortung bei all unserem Handeln wahrzunehmen.“

**Erastus J.O. Mwencha:** „Die Weltgemeinschaft muss das Ziel der Agenda 2030, niemanden zurückzulassen, sehr ernsthaft verfolgen und die internationale Zusammenarbeit muss sich verstärkt der Transformation von Technologien widmen, wie der Elektrifizierung des Verkehrs. In Afrika werden Güter zu 80 Prozent auf der Straße transportiert, weil es an Zugstrecken mangelt. Hier existiert ein riesiges Potenzial. Und wie kann es sein, dass die Weltgemeinschaft zwar den ärmeren Ländern Impfstoff gegen Covid-19 zur Verfügung stellt, aber die Patente zur Herstellung nicht freigibt?“

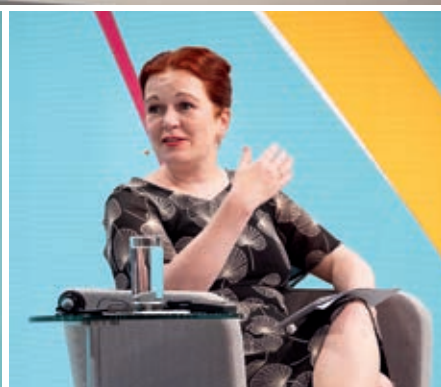
## Perspektiven für kommunale Entwicklungs- und Nachhaltigkeitspolitik

**Dr. Marc-Oliver Pahl:** „Bei der kommunalen Entwicklungspolitik geht es nicht darum, altruistisch zu handeln, sondern darum, fundamentale, gemeinsame Interessen zu verfolgen. Wenn Industrieländer etwa nicht mehr fossile Brennstoffe aus Afrika importieren, dann müssen dort neue Entwicklungsperspektiven geschaffen werden. Wenn wir in Deutschland eine nachhaltige Stadtentwicklung verfolgen, dann muss dies sektorübergreifend geschehen, denn eine Mobilitätswende betrifft nicht nur, wie man von Punkt A nach Punkt B kommt, sondern ist ein großer Eingriff in die städtische Infrastruktur.“

**Dr. Stefan Wilhelmy:** „Wir müssen die Dimensionen der kommunalen Entwicklungspolitik auch im Blick behalten. Im Vergleich zu den erforderlichen Kosten etwa für den Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs oder des Breitbandnetzes in Deutschland relativieren sich die Ausgaben für das kommunale Engagement für Entwicklung und Nachhaltigkeit, denn diese sind im Verhältnis verschwindend gering. Gleichzeitig können deutsche Kommunen ihren Partnern im Globalen Süden auch nicht bei der Lösung ihrer Finanzdefizite helfen. Aber bei der kommunalen Entwicklungspolitik geht es nicht in erster Linie ums Geld!“



Gruppenbild von links nach rechts:  
In der Videozuschaltung Erastus J. O. Mwencha,  
Dr. Doris Witteler Stiepelmann, Dr. Marc Oliver Pahl,  
Moderatorin Anne Chebu, Katja Dörner, Dr. Stefan Wilhelmy



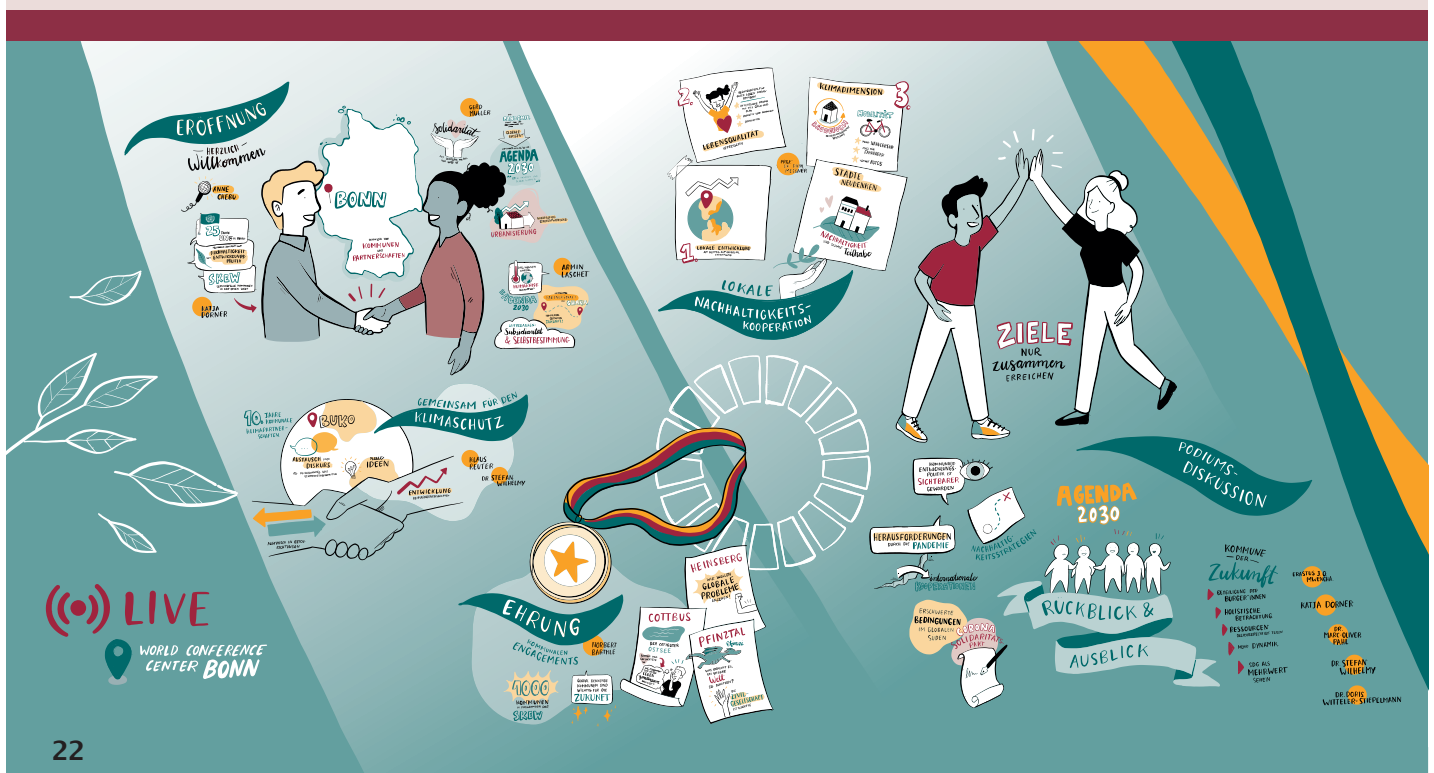
von links  
nach rechts:  
Dr. Doris Witteler  
Stiepelmann,  
Katja Dörner,  
Dr. Stefan  
Wilhelmy

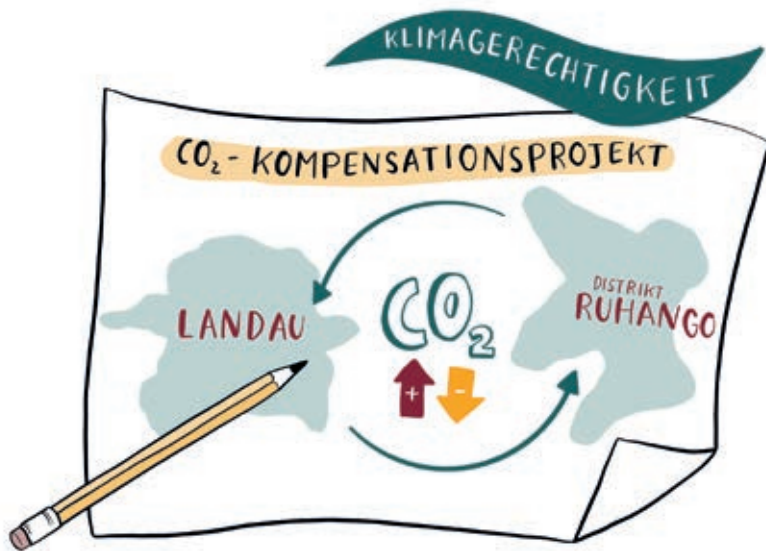


# Lokal global engagiert mit kommunaler Entwicklungspolitik

## 1. Workshoprunde am 15. Juni 2021 Zusammenfassung der Workshopergebnisse

Die kommunale Entwicklungspolitik bietet viele Anknüpfungspunkte zur lokalen Umsetzung der Agenda 2030 mit ihren 17 SDGs. Die Teilnehmenden der Bundeskonferenz diskutierten das Potenzial von Kommunen für die Lokalisierung der Agenda 2030 in verschiedenen Themenfeldern und tauschten sich darüber aus, wie sich weitere lokale Akteurinnen und Akteure für ein Engagement in der lokalen Entwicklungspolitik gewinnen lassen könnten.





### **Kommunale SDG-Kommunikation – für die 17 Ziele mobilisieren, Themen vermitteln und Sichtbarkeit schaffen (Stadt Bonn und SKEW)**

Die SDGs müssen zielgruppengerecht und niederschwellig in die Bevölkerung kommuniziert werden, um diese für die 17 Ziele zu sensibilisieren und zu mobilisieren. Dabei spielen Kommunen als Schnittstelle zwischen Kommunalverwaltung, Bevölkerung und weiteren Akteurinnen und Akteuren aus Wirtschaft und Wissenschaft eine zentrale Rolle. Sie können neue Kommunikationsformate schaffen oder an bestehende Formate wie Stadtfeste anknüpfen. Etablierte Projekte wie Urban Gardening können mit den SDGs verknüpft und in die Öffentlichkeit getragen werden. Insbesondere mit Formaten, die sich an ein junges Publikum richten, wie SDG-Poetryslams, können neue Akteurinnen und Akteure für nachhaltige Entwicklung gewonnen werden.

Für SDG-Kampagnen und -Materialien können Kommunen Fördermittel beantragen.

Die Stadt Bonn nutzt ein SDG-Glücksrad und SDG-Fahrradtouren, die Stadt Würzburg hat Kurzfilme über die SDGs produziert. Die Gemeinde Nohfelden legt Handouts zu den SDGs aus, etwa zum fairem Handel von Kaffee (SDG 12) neben Kaffeemaschinen in der Verwaltung.

### **Klimagerechtigkeit in der kommunalen Praxis (Stiftung Allianz für Entwicklung und Klima)**

Das Konzept der Klimagerechtigkeit basiert auf dem Verursacherprinzip: Die Staaten, die für die bisherige Erderwärmung primär verantwortlich sind, stehen in der Verantwortung, eine weitere Erderwärmung aufzuhalten, eine Anpassung an deren Folgen zu ermöglichen und für bereits entstandene Schäden aufzukommen. Viele jener Länder, die wenig zum Klimawandel beigetragen haben, bekommen seine Auswirkungen häufig am stärksten zu spüren.

Die kommunale Politik muss sich mit der Notwendigkeit von Kompensationsprojekten im Globalen Süden auseinandersetzen. Die Zivilgesellschaft ist hierzu in vielen Kommunen ein Motor. Es erscheint zentral, den Entwicklungscharakter von Kompensationsprojekten zu kommunizieren und deutlich zu machen, dass diese zu besseren Lebensbedingungen in Schwellen- und Entwicklungsländern führen können.

Die Stadt Landau und ihre Partnerkommune, der Distrikt Ruhango in Ruanda, haben berechnet, wieviel Kompensationszahlungen sie pro Jahr leisten können, und planen die Unterstützung eines CO<sub>2</sub>-Kompensationsprojekts in der Nachbarkommune des Distrikts Ruhango.

### Faire Regionen – gemeinsam, nachhaltig, fairverfasst (Entwicklungsagentur Faire Metropolregion Nürnberg, Faire Metropole Ruhr e.V., Rhein Main Fair e.V.)

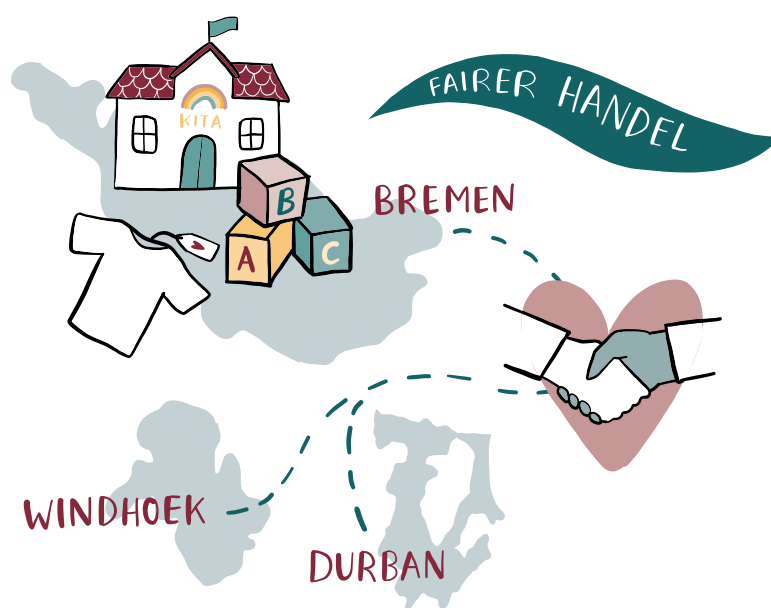
Immer mehr Regionen schließen sich dem Motto „Gemeinsam mehr erreichen“ an und lassen sich als Faire Region im Rahmen der Fairtrade-Towns-Kampagne auszeichnen. Als regionale Zusammenschlüsse haben sie eine wichtige Hebelfunktion, den Fairen Handel und die Faire Beschaffung voranzubringen. Faire Regionen benötigen das Engagement und die Zusammenarbeit unterschiedlicher Akteurinnen und Akteure aus Verwaltung, Zivilgesellschaft und Wirtschaft, die sich bei regelmäßigen Vernetzungstreffen austauschen und in Arbeitsgruppen unter anderem den Dreiklang Bio-Fair-Regional fördern.

Die Faire Metropole Ruhr, die Faire Metropolregion Nürnberg sowie die Faire Metropolregion FrankfurtRheinMain zeigen mit Unterstützung der SKEW, wie eine erfolgreiche regionale Zusammenarbeit gelingen kann. Beispiele für innovative Kampagnen und Veranstaltungen sind die Kampagne Fhoch3: Function – Fair – Fashion zu fairen Textilien in der Region FrankfurtRheinMain, die Charta Faire Metropole Ruhr 2030 im Ruhrgebiet sowie der Pakt zur nachhaltigen Beschaffung in der Metropolregion Nürnberg, bei dem sich 33 Kommunen für die transparente Datensammlung und Veröffentlichung nachhaltig beschaffter Produkte einsetzen.

### Fairen Handel und kommunale Partnerschaften sinnvoll verknüpfen (SKEW)

Kommunen, die die Potenziale des Fairen Handels mit ihrer kommunalen Partnerschaftsarbeit verknüpfen, setzen sich für die unmittelbare Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen in den Ländern des Globalen Südens und für gerechte, direkte Handelsbeziehungen ein. Sie bündeln damit Synergien innerhalb der Verwaltung zur Umsetzung der Agenda 2030. Ein guter Ansatzpunkt für sie ist, mit den Partnern im Globalen Süden Partnerschaftsprodukte zu entwickeln.

Mit dem Projekt „Bremen handelt fair – lokal und global vernetzt“ setzt Bremen fair gehandeltes Spielzeug und fair gehandelte Textilien aus den Partnerstädten Windhoek (Namibia) und Durban (Südafrika) in Bremer Kitas ein. Damit will die Stadt den Austausch zu nachhaltiger Beschaffung zwischen den Partnerstädten anregen und die Partnerschaft durch ein neues Handlungsfeld stärken. Das Spielzeug aus den Partnerstädten bietet zudem gute Gelegenheiten zum Globalen Lernen.







### Von der Migrations- und Integrationsarbeit zu einer kommunalen entwicklungspolitischen Strategie (Stadt Cottbus)

Das gemeinsame Engagement zur Unterstützung von Neuzugewanderten war der Anstoß für die Stadt Cottbus und das Geflüchteten Netzwerk Cottbus e.V., auch gemeinsam entwicklungspolitisch tätig zu werden. Der Gewinn eines Sonderpreises beim Wettbewerb Kommune bewegt Welt 2020 regte mehr entwicklungspolitische Vorhaben an und führte zur Erarbeitung einer Nachhaltigkeitsstrategie zur Umsetzung der Agenda 2030.

Damit eine solche Kooperation gelingt, braucht es die richtigen Personen an den richtigen Stellen, die Bereitschaft, zu lernen und in der Verwaltung Dinge zu verändern, sowie ein hohes Maß an Ausdauer. Auch ein klarer Auftrag in der Verwaltung ist notwendig, der nur von der Stadtspitze kommen kann.

### Ein gemeinsames Ziel verfolgen: Diskussion diverser Blickwinkel auf die SDGs und kommunale Entwicklungspolitik (SKEW)

Das Festhalten an einem wachstumsbasierten System hinterlässt diverse soziale und ökologische Schäden. Deshalb sollten Lebensphilosophien aus dem Globalen Süden in Gesellschafts-, Wirtschafts- und Entwicklungsmodelle aufgenommen werden.

Die kommunale Ebene eignet sich gut für die Umsetzung der SDGs, da dort der Handlungsspielraum überschaubarer ist. In den Städten und Gemeinden schaffen die Menschen mit ihren unterschiedlichen Hintergründen eine Gesellschaft voller Vielfalt. Um Resonanzräume für Impulse von unten zu schaffen, braucht es eine Zusammenarbeit zwischen den Bürgerinnen und Bürgern, der Zivilgesellschaft und der Verwaltung.

In Münster gibt es viele Migrantenselbstorganisationen, die bereits seit 1995 in einem Beirat im Dialog mit den lokalen Eine-Welt-Gruppen sind. Die Veranstaltungsreihe „Münsters Welt ist nicht genug“ befasste sich mit inklusiver Sicherheit und Widerstandsfähigkeit in Münster und seinen Partnerstädten.



### Erfolgreich zusammenarbeiten: partizipative kommunale Entwicklungspolitik (SKEW)

Indem Kommunen Akteursgruppen vor Ort in die Gestaltung und Umsetzung von entwicklungspolitischen Maßnahmen einbinden, können sie die kommunale Entwicklungspolitik stärken, weil sie so Wissen und Erfahrungen bündeln. Etablieren sie eine lokale Beteiligungskultur, können Verwaltung und Politik selbst ein tieferes Problemverständnis entwickeln und Lernprozesse anstoßen.

Akteursgruppen können am besten für entwicklungspolitisches Engagement gewonnen werden, wenn die Kommunikation und alle Projektprozesse transparent gestaltet sind, niemand ausgeschlossen wird, Machtstrukturen aufgebrochen werden und eine Bereitschaft für Kompromisse besteht.

Die Stadt Nürnberg diskutierte mit Bürgerinnen und Bürgern, mit welchen Ländern und Kommunen im Globalen Süden in Projektpartnerschaften mit welchem Ziel zusammengearbeitet werden soll. Das Ergebnis des Beteiligungsprozesses war, dass das Projekt zu Energie, Gesundheit und Berufsausbildung mit zwei Kommunen in Togo arbeiten soll. Für die Umsetzung kooperiert die Stadt Nürnberg mit dem Verein Afro-Deutsche e.V.

### Nachhaltige Textilbeschaffung auf kommunaler Ebene – Nutzung des Grünen Knopfs in der Beschaffungspraxis (Geschäftsstelle Grüner Knopf, BMZ)

Folgeschwere Ereignisse sowie soziale und ökologische Dysfunktionen in den globalen Lieferketten verdeutlichen, wie wichtig die Berücksichtigung nachhaltiger Kriterien bei Kauf- und Beschaffungsentscheidungen sind. Die kommunale Ebene verfügt hierbei aufgrund ihres hohen Beschaffungsvolumens über einen wichtigen Hebel, um soziale und ökologische Standards in weltweiten Wertschöpfungsketten etablieren zu können. Dabei gestaltet sich die Beschaffungspraxis angesichts einer Vielzahl von Siegeln, Nachweisen und Kriterien nicht immer einfach. Im Textilsektor bietet der Grüne Knopf als staatliches und unabhängig zertifiziertes Siegel ein besonderes Unterstützungspotential, um Nachhaltigkeitskriterien berücksichtigen zu können.

Im Rahmen des Workshops wurde der Grüne Knopf vorgestellt und dessen Verwendung in Textilbeschaffungsprozessen diskutiert. Dabei wurde nicht nur auf die Vorzüge des Grünen Knopfs, sondern auch auf die spezifischen Herausforderungen und Anforderungen von Kommunen und Kommunalwirtschaft bei der nachhaltigen Beschaffung von Textilien eingegangen.





### Kommunen und Bildung in der Entwicklungszusammenarbeit – Die Gemeinschaftsinitiative der kommunalen Spitzenverbände „1.000 Schulen für unsere Welt“ (DST, DLT, DStGB)

Die Gemeinschaftsinitiative „1.000 Schulen für unsere Welt“ ist für Kommunen ein niedrigschwelliger Einstieg in die Entwicklungspolitik. Über Spendensammlungen und anknüpfende Maßnahmen werden globale Zusammenhänge ins Bewusstsein der Bürgerinnen und Bürger gebracht. In Zusammenarbeit mit Vereinen, Initiativen und der lokalen Wirtschaft können nach dem Schulbauprojekt weitere Aktivitäten folgen wie Kommunalpartnerschaften oder Maßnahmen in der eigenen Kommune. Das SDG 4 „Hochwertige Bildung“ ist dabei ein sinnvoller Anknüpfungspunkt, weil Kommunen in Deutschland auch Schulträger sind.

Die Stadt Augsburg setzt den Bau eines Ausbildungszentrums in Ghana gemeinsam mit dem Verein Akuma-for-Africa in Ghana um. Die Zusammenarbeit mit dem Verein erleichtert den dauerhaften Kontakt zum Projekt auch über den Schulbau hinaus. Im Landkreis Donau-Ries wurden bisher 38 Schulbauprojekte angestoßen. So konnte die Anzahl der Kinder und Jugendlichen erhöht werden, die eine Schule besuchen.

### Ein gut gehütetes Geheimnis – die Entwicklungszusammenarbeit der 16 Bundesländer (WUS)

Länder sind entscheidend für die Umsetzung der SDGs, weil sie in vielen Bereichen ausschließliche Gesetzgebungs- und Umsetzungskompetenzen innehaben. Zudem verfügen sie über lokale Expertise und eine große Nähe zu den Bürgerinnen und Bürgern. Die Deutschen Länder waren und sind sich ihrer Bedeutung für die Umsetzung der Agenda 2030 bewusst. Bereits 2014 beschlossen sie Maßnahmen zur Umsetzung der Agenda 2030.

Die Deutschen Länder sind schon lange entwicklungspolitisch aktiv. Wenn es um die Vernetzung und Förderung von kommunalem Engagement in der Entwicklungspolitik geht, sind sie kompetente und engagierte Ansprechpartner. So zeigt auch das Umweltbundesamt Interesse an einer Zusammenarbeit mit den Ländern. Das Know-how zu Abfallentsorgung aus Kommunen und Ländern soll auf europäischer Ebene stärker eingebracht werden.

### Bildung für nachhaltige Entwicklung: Bildungslandschaften in der Kommune gestalten (BNE-Kompetenzzentrum Kommune)

Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) ist ein wichtiger Baustein für die lokale Umsetzung der SDGs, vor allem wenn man an bestehende Strukturen wie das datenbasierte kommunale Bildungsmanagement (DKBM) anknüpfen kann. Kommunen spielen als Lebensräume von Menschen, die BNE-Angebote nutzen können, und als Vorbilder eine wichtige Rolle. Durch BNE werden die Kompetenzen zu Nachhaltigkeit in einer Kommune erhöht und es öffnen sich unter anderem Möglichkeiten zum Austausch und für Kooperationen.

Kommunen können Bildung für nachhaltige Entwicklung fördern, indem sie unter anderem finanzielle Unterstützung und ihr Know-how zur Verfügung stellen, über BNE in ihren Kommunikationskanälen berichten und Foren zum Lernen und Vernetzen anbieten.



# Klima und Anpassung: Risiken und Chancen für gemeinsames Wirken auf kommunaler Ebene

Impulsvortrag von Dr. Koko Warner, Bereichsleiterin Klimawirkungen, Vulnerabilität und Risiken, Klimarahmenkonvention der Vereinten Nationen (UNFCCC)

Weil die Menschen weltweit eng miteinander vernetzt sind, ist es notwendig, dass sie koordiniert lernen, planen und handeln. Nur so können sie sich angemessen auf die Zukunft vorbereiten. Auf Basis dieser Erkenntnis stellte Dr. Koko Warner drei Herausforderungen für die Anpassung an den Klimawandel vor:

## Risiken ändern sich

Koko Warner erinnerte daran, dass sich die Veränderung des Klimas unterschiedlich in der Welt auswirkt: In den Alpen schmelzen die Gletscher, Flüsse führen zu wenig oder zu viel Wasser, Waldbrände bedrohen die Westküste der USA. Stürme, Dürren und Hitzewellen treffen auf Kommunen mit unterschiedlichen Voraussetzungen. „Klimaanpassung muss sehr lokal stattfinden. Gleichzeitig gibt es vielerorts sehr ähnliche Herausforderungen bei der Anpassung. Daher ist der Austausch zwischen Kommunen etwa darüber, wie sie ihre Resilienz erhöhen, essenziell und eine Lernmöglichkeit, die wir unbedingt nutzen müssen“, so Koko Warner.

Zweitens seien die aktuellen Institutionen für das vorherige Jahrhundert aufgebaut, mit einem Fokus auf Stabilität und normalen klimatischen Situationen. Sie berücksichtigen bis-

lang nicht die bereits begonnenen Wetterveränderungen. Drittens befand Koko Warner, dass die richtigen Lösungen für die Anpassung an den Klimawandel schon bekannt seien, aber ihrer Umsetzung oft vieles im Wege stehe. „Mit den klimatischen Veränderungen wächst für Kommunen die Unsicherheit und sie müssen sich mit zunehmender Komplexität auseinandersetzen. Es gibt viele Zusammenhänge, die wir oft nicht erkennen. Die Corona-Pandemie hat uns dies sehr deutlich aufgezeigt“, so die Spezialistin für Anpassungsmaßnahmen.

## Das Beispiel Ernährungssicherheit

Am Beispiel von Nahrungsmittelketten zeigte Koko Warner die durch den Klimawandel hervorgerufenen Risiken auf. Dürren, Hitzewellen



Dr. Koko Warner, Bereichsleiterin  
Klimawirkungen, Vulnerabilität und Risiken,  
Klimarahmenkonvention der Vereinten Nationen  
(UNFCCC)



und Wasserknappheit, aber auch Handelsentscheidungen gehörten zu den Risiken für Ernährungssicherheit. In der Folge hätten viele Menschen weniger zu essen und die Preise für Nahrungsmittel würden aufgrund geringerer Ernten steigen. Koko Warner erklärte, dass die Ernährungssicherheit schon heute gefährdet sei. 100 Millionen Menschen seien betroffen. Das gelte insbesondere für Länder, die von Lebensmittelimporten abhängig sind. In den Jahren 2008 bis 2012 habe es zum Beispiel vielerorts auf der Welt lange Dürreperiode gegeben und der Anbau von Hauptnahrungsmitteln wie Mais und Soja hätte stark unter Stress gestanden. Das habe sich stark auf den internationalen Handel ausgewirkt, denn viele Länder hätten den Export von knappen Nahrungsmitteln eingeschränkt. Entsprechend seien die Lebensmittelpreise in importierenden Ländern gestiegen – ein typisches Beispiel für die enge Vernetzung der Welt.

### Innovation und Lernen sind gefragt

Koko Warner zeigte sich überzeugt, dass es in diesem Jahrzehnt gelingt, die Treibhausgasemissionen weltweit deutlich zu reduzieren. Gleichzeitig müssten aber Länder und Kommunen ihre Resilienz erhöhen, etwa im Hinblick auf Nahrungsmittelsicherheit, Energieversorgung, Gesundheit und Mobilität. „In diesen Themenfeldern können Kommunen Schauplatz für innovative Instrumente sein, die eine langfristige Verantwortung für Mensch und Natur fördern“, so Koko Warner. Anpassungsmaßnahmen könnten sehr einfach und kostengünstig sein. Kommunen könnten etwa die Gräser im öffentlichen Raum weniger häufig mähen und damit die Biodiversität fördern, weil Insekten mehr Lebensraum hätten.

### Aktuelle und zukünftige Werte

Wir Menschen müssten uns vermehrt fragen, wie wir gemeinsam leben wollen und wie wir unsere Herausforderungen erfolgreich meistern können. Dafür sei es notwendig, den Blick zu weiten und die globale Vernetzung sowie die Verbindung zwischen Einzelpersonen, Gemeinschaften und der Natur stärker wahrzunehmen. „Während der Covid-19-Pandemie haben wir gemerkt, wie wichtig Zusammenhalt und Inklusivität sind. Wir dürfen marginalisierte Gruppen nicht zurücklassen und dürfen Innovationen den Menschen nicht einfach überstülpen. Ansonsten bleiben alle Anstrengungen zur Anpassung an den Klimawandel ein Papiertiger“, so das Plädoyer von Koko Warner.





# „Decade of Action“ – Herausforderungen gemeinsam meistern

## Statements aus der Podiumsdiskussion mit

- Abdelafo S. Aker, International Relations Officer, Stadt Nablus, Palästinensische Gebiete
- Angela Gewiese, Stabsstelle Klimaschutz und Kreisentwicklung – Forum21, Enzkreis
- Heiko Klare, Bundesverband Mobile Beratung e.V.
- Changwa M. Mkwazu, District Executive Director Masasi District
- Dr. Peter Pluschke, Referent für Umwelt und Gesundheit bei der Stadt Nürnberg a.D.

### Nürnberg – Nablus (Palästinensische Gebiete): das Miteinander als Fundament für die gemeinsame Projektarbeit

**Dr. Peter Pluschke:** „In Nürnberg leben viele Menschen, die aus der palästinensischen Stadt Nablus und Umgebung kommen. Sie haben sich sehr für eine Städtefreundschaft zwischen den beiden Städten eingesetzt. Dies war aufgrund der politischen Situation im Nahen Osten kein einfacher Prozess und dauerte einige Jahre. Heute bearbeiten die Partnerkommunen Themen, die sie gemeinsam interessieren, zum Beispiel erneuerbare Energien sowie grüne und resiliente Stadtentwicklung.“

Die digitale Kommunikation erleichtert den Austausch über eine große Distanz. Es sind nicht mehr so viele mühsame Reisen notwendig wie früher. Zudem hat die digitale Verflechtung den großen Vorteil, dass sie mehr Beteiligte in die Partnerschaftsarbeit einbinden kann als es bei Delegationsreisen möglich ist.“

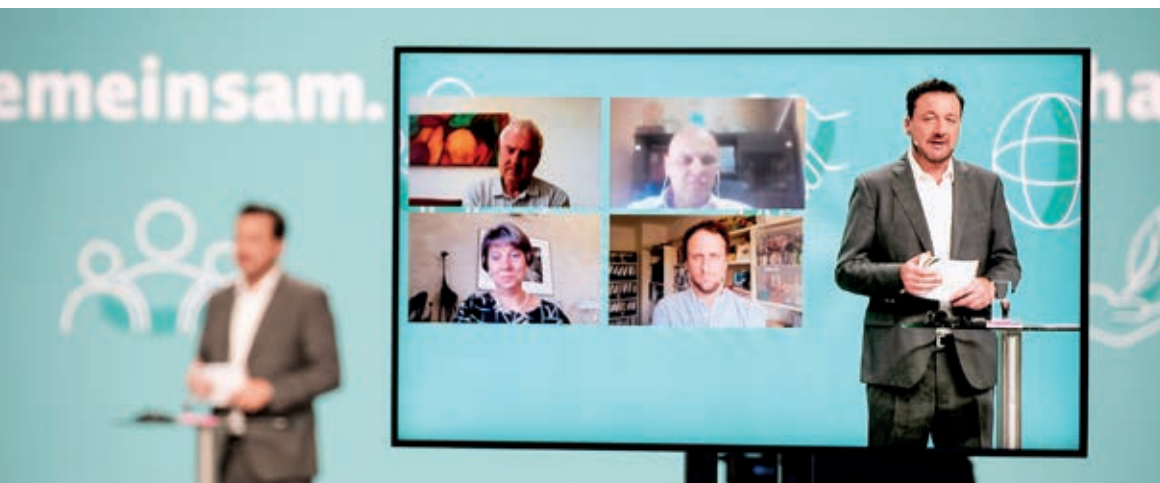
**Abdelafo S. Aker:** „Wir merken in unserer Zusammenarbeit mit Nürnberg sehr deutlich, dass wir trotz aller sprachlichen, religiösen und kulturellen Unterschiede dieselben Ziele verfolgen. Die menschliche Existenz ist gefährdet, wenn wir nicht gemeinsam an einer nachhaltigen Zukunft arbeiten.“

In Nablus ist es schwierig, die Bevölkerung in die Partnerschaftsarbeit einzubinden. Wir könnten hier vielleicht noch mehr auf Sport als gemeinsame Sprache setzen. Trotz unserer bescheidenen Ressourcen merken wir immer wieder: ‚Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg‘.“

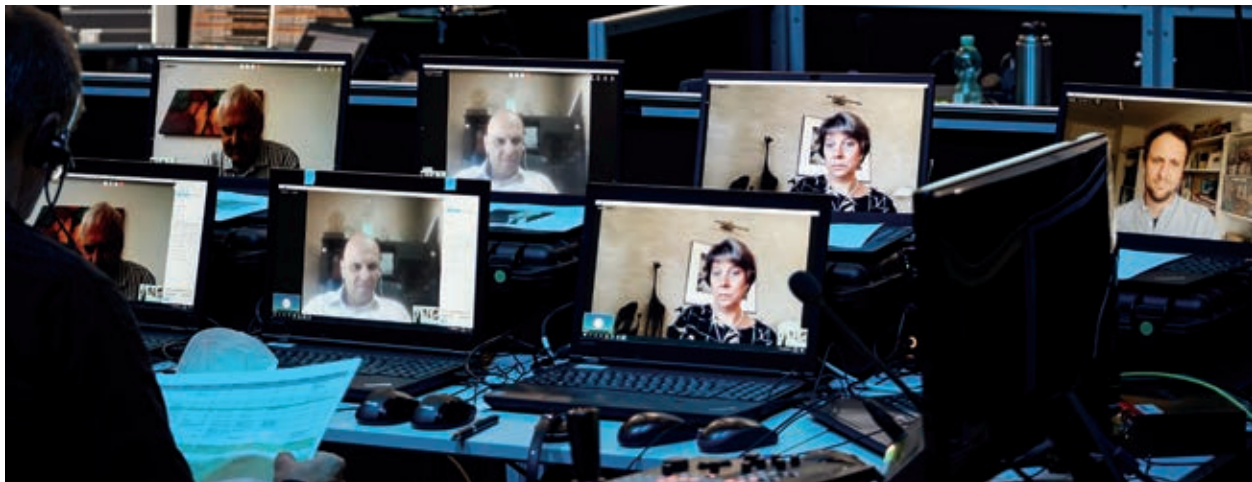
### Enzkreis – Distrikt Masasi: von gemeinsamen Klimaaktivitäten zu Nachhaltigkeitszielen

**Changwa M. Mkwazu:** „Im Rahmen unserer Partnerschaft mit dem Enzkreis konnten wir auf kleinen Gesundheitszentren Solaranlagen errichten und sie so mit Strom versorgen. Auch der Bau von Biogasanlagen in Schulen hilft, dort Treibhausgasemissionen zu reduzieren. Unsere weiteren Pläne: Wir wollen gemeinsam im Distrikt Masasi ein Umweltbildungszentrum bauen.“

**Angela Gewiese:** „Für Landkreise ist die kommunale Partnerschaftsarbeit manchmal schwieriger als für Städte oder Gemeinden. Dennoch ist es dem Enzkreis und dem Distrikt Masasi in Tansania gelungen, gemeinsame Projekte durchzuführen. Auch um Partnerschaften langfristig unabhängiger von punktueller Förderung zu machen, sollte die Zivilgesellschaft



Die zugeschalteten Mitglieder der Podiumsrunde.  
o.l.: Dr. Peter Pluschke,  
o.r.: Abdelafu S. Aker,  
u.l.: Angela Gewiese,  
u.r.: Heiko Klare,  
rechts im Bild: Moderator  
Alexander Thamm



eine wichtige Rolle in der Partnerschaftsarbeit übernehmen. Im Enzkreis gibt es inzwischen viele Akteure, die sich an der Partnerschaft beteiligen – von einem Orchester, Studierenden, Ärztinnen und Ärzten bis hin zu Schulen.“

### **Globale und weltoffene Kooperation: dem Gegenwind von rechts klar entgegentreten**

**Heiko Klare:** „Die mobile Beratung unterstützt Menschen in Kommunen, die mit Rassismus, Rechtsextremismus und -populismus sowie mit Antisemitismus konfrontiert sind. Gleichzeitig unterstützen wir Menschen, die sich in diesen Zeiten großer Polarisierungen für Demokratie engagieren wollen.“

Ein Austausch über kommunale Entwicklungspolitik wird immer dann schwierig, wenn das Gegenüber kein Interesse an einem demokratischen Dialog hat. Bei Themen wie Klimaschutz

oder Partnerschaftsarbeit kann es zu Bedrohungen oder Anfeindungen von Verwaltungsmitarbeitenden oder Mitgliedern der Stadt- oder Gemeinderäte kommen.

Durch die Digitalisierung ist die Kommunikation sehr viel schneller geworden und es gibt im virtuellen Raum viel größere Echokammern für die zum Teil kontrovers und emotional geführten Diskussionen. Da gilt es, vorbereitet zu sein und vor allem Mitarbeitende zu unterstützen.

Auf der anderen Seite zeigen die vielen guten Erfahrungen mit der Kooperation mit migrantische Organisationen, dass die gemeinsame Auseinandersetzung mit kritischen Themen auch für eine demokratische Kultur sehr gewinnbringend und die beste Prävention gegen Demokratiedistanz und Rechtsextremismus und -populismus sein kann.“



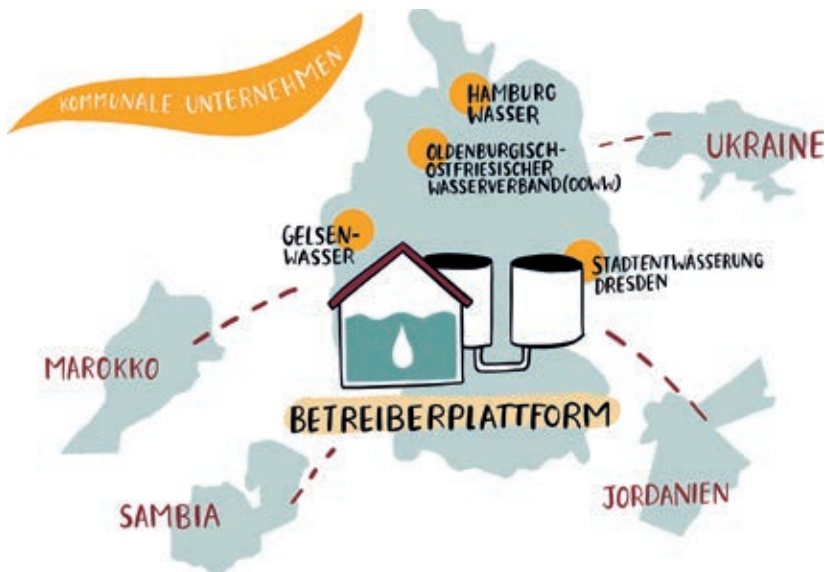
# Herausforderungen gemeinsam meistern

## 2. Workshoprunde am 15. Juni 2021 Zusammenfassung der Workshopergebnisse

Kommunen sind mit diversen Herausforderungen konfrontiert, wenn sie sich entwicklungspolitisch für globale Nachhaltigkeit engagieren. Diese reichen von der Digitalisierung über ein Engagement in fragilen Staaten und Rassismus bis hin zu Inklusion und gesellschaftlichem Zusammenhalt. In 12 parallelen Workshops diskutierten die Teilnehmenden in diesem zweiten Workshop-Block der Bundeskonferenz, welche Potenziale, Expertisen und Instrumente Kommunen nutzen können, um diesen Herausforderungen erfolgreich zu begegnen.







**Kommunale Unternehmen in der Entwicklungszusammenarbeit – das Pilotprojekt Betreiberplattform zur Stärkung von Partnerschaften kommunaler Unternehmen weltweit (GIZ, GwP, SKEW)**

Die Betreiberplattform zur Stärkung von Partnerschaften kommunaler Unternehmen weltweit ist ein Pilotprojekt, in dessen Rahmen derzeit vier Partnerschaften von deutschen kommunalen Unternehmen der Wasserversorgung mit internationalen Partnern in Jordanien, Marokko, Sambia und in der Ukraine aufgebaut werden. Statt reinen Beratungsleistungen, bei denen Expertise in eine Richtung weitergegeben wird, stehen hier der Austausch in beide Richtungen und das Lernen voneinander im Vordergrund. Mitarbeitende können im Rahmen der Partnerschaften ihre interkulturellen Kompetenzen verbessern und die Unternehmen steigern durch die internationale Kooperation ihre Attraktivität als Arbeitgeber.

So arbeiten beispielsweise Gelsenwasser, Hamburg Wasser, die Stadtentwässerung Dresden und der Oldenburgisch-Ostfriesischer Wasserverband (OOWV) mit ihren Partnern zu Themen wie den Betrieb und die Wartung von Wasserwerken, Wassertarife und die Ortung von Leckagen sowie Energieeffizienz im Wassermanagement.

**Die Agenda 2030 als globaler Orientierungsrahmen für gesamtstädtisches Handeln und in der Partnerschaftsarbeit (SKEW)**

Viele Kommunen nutzen die Agenda 2030 als Orientierungsrahmen für lokale Nachhaltigkeit zu Hause und in der Partnerschaftsarbeit. Die Entwicklung von Handlungskonzepten oder Nachhaltigkeitsstrategien stärkt die fachbereichsübergreifende Zusammenarbeit in den Kommunen und institutionalisiert Nachhaltigkeit als kommunale Aufgabe. Die Umsetzung der Agenda 2030 bietet viele Anreize, Partnerschaften mit Kommunen im Globalen Süden aufzubauen oder bestehende kommunale Partnerschaften neu zu denken.

Bad Köstritz und Eschweiler haben eine an der Agenda 2030 ausgerichtete Nachhaltigkeitsstrategie entwickelt und anschließend eine Partnerschaft mit einer Kommune in Lateinamerika aufgebaut, um ihrer globalen Verantwortung gerecht zu werden. Mit ihren dortigen Partnern arbeiten sie gemeinsam zur Lokalisierung der Agenda 2030. Leipzig erstellt aktuell ein entwicklungspolitisches Handlungskonzept, um die entwicklungspolitisch aktiven Fachbereiche innerhalb der Leipziger Kommunalverwaltung besser zu vernetzen.



### Digitalisierung und Peer-to-Peer-Ansätze als Instrumente der kommunalen Partnerschaftsarbeit (SKEW)

Kommunen können aufgrund der Corona-Pandemie ihre Arbeit mit Partnern im Globalen Süden nicht wie gewohnt mit gegenseitigen Besuchen weiterführen und sind daher vor allem auf Videokonferenzen zur Kommunikation ausgewichen. Dafür braucht es aber unter anderem entsprechende Hard- und Software, technisches Know-how und stabile Internetverbindungen. Einige Kommunen übertragen sogar Elemente der Vorortbesichtigungen in den digitalen Raum, unter anderem durch Drohnenaufzeichnungen. Wo möglich, finden Veranstaltungen im Hybridformat statt, sodass zumindest eine Seite auch in Kleingruppen arbeiten kann. Viele Partnerschaften möchten virtuelle Austauschformate in Zukunft als Ergänzung zu den physischen Treffen einsetzen.

Für eine Konferenz mit der Partnerkommune Monastir übermittelte Münster den Empfang aus dem Rathaus per Videobotschaft. Eindrücke von verschiedenen Projekten wurden ebenfalls per Video gezeigt. Mannheim und Hebron konnten einen sogenannten Hackathon sowie die Abschlusskonferenz eines Projekts online beziehungsweise im Hybridformat umsetzen.

### Kommunale Partnerschaften in Krisensituationen – Mehrwert und Herausforderungen (SKEW)

Für kommunale Partnerschaften ist es wichtig, die politischen und gesellschaftlichen Hintergründe im Partnerland zu kennen. Nur so lässt sich verstehen, warum Prozesse in der Partnerschaft so und nicht anders funktionieren. Währungskrisen, Inflation sowie extern verursachte Verzögerungen bei der Projektdurchführung erschweren zudem die Partnerschaftsarbeit in Krisensituationen.

Virtuelle Begegnungen sind eine gute Chance, um Partnerkommunen in Krisenregionen intensiver zu unterstützen. Kommunen nutzen zudem für Partnerschaftsaktivitäten und -projekte das aus BMZ-Mitteln finanzierte Corona-Solidarpaket der SKEW, das als das richtige Instrument für die schwierige Pandemiezeit geschätzt wird. Die bürokratischen Hürden für dieses Projekt sind deutlich geringer als bei anderen Projekten.

Symbolische Gesten und konkrete, wenn auch sehr kleine Unterstützungen haben während der Pandemie einen hohen Wert, etwa die Versendung von wenigen hundert Masken, eine telefonische Kontaktaufnahme oder gemeinsame Kulturprojekte.



## Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die staatlichen und kommunalen Strukturen in den Palästinensischen Gebieten und Marokko (SKEW)

Die Zusatzaufgaben durch die Pandemie führen in den Palästinensischen Gebieten zu höheren Ausgaben der Kommunen; gleichzeitig sinken die Einnahmen vielfach um mehr als 50 Prozent. In Marokko sind städtische Regionen von Infektionen besonders betroffen. Vor allem Migrantinnen und Migranten aus Subsahara-Afrika haben sehr große Probleme. Durch die aktuelle diplomatische Krise ist eine offizielle Zusammenarbeit auf kommunaler Ebene kaum möglich. Autoritäre staatliche Strukturen und Kontrolle sind gestärkt und wirken hemmend.

Kommunen sind per se keine Akteurinnen der Nothilfe und sollten bei ihren Aktivitäten das Prinzip „Do no harm“ beachten – also darauf achten, keine nicht-intendierten negativen Wirkungen zu verursachen.

Trotz der Pandemie konnte die Partnerschaft Mannheim – Hebron in Hebron einen Co-Working-Space aufbauen und junge Menschen bei der Gründung von Start-ups unterstützen.

## Nachhaltiger öffentlicher Einkauf durch Digitalisierung (DIE)

Digitalisierung bietet die Möglichkeit, Beschaffungsvorgänge zu vereinheitlichen und dabei Nachhaltigkeitskriterien sichtbar und messbar zu machen sowie ihre Umsetzung zu erleichtern. Teilnehmerinnen und Teilnehmer lernten im Workshop viele gute Beispielen kennen, tauschten eigene Erfahrungen aus und erarbeiteten gemeinsam Potenziale, Hindernisse und mögliche Herangehensweisen zu einer nachhaltigen Beschaffung durch Digitalisierung.



## Gesellschaftlicher Zusammenhalt als Thema der kommunalen Entwicklungspolitik (SKEW)

Bei der kommunalen Entwicklungspolitik im Hinblick auf gesellschaftlichen Zusammenhalt gibt es verschiedenen Herausforderungen, so auch Indikatoren für Projekte zu formulieren, um Wirkung zu messen. Unter Einwohnerinnen und Einwohnern muss ein Wille zur Teilhabe hergestellt werden und seitens der Kommune die Bereitschaft vorhanden sein, „Macht“ abzugeben. Unterschwellige Vorurteile müssen aus dem Weg geräumt und Misstrauen der Bevölkerung gegenüber Verwaltung und Politik abgebaut werden. Weiterhin müssen Kapazitäten eingeräumt werden, auch in schwierigen Zeiten entwicklungspolitische Maßnahmen aufrechtzuerhalten, zum Beispiel durch Förderung der gemeinnützigen und ehrenamtlichen Arbeit. Digitalisierung kann beim Wissensaustausch mit Partnerkommunen aus dem Globalen Süden helfen, zum Beispiel zu Themen wie Klimaschutz oder in der schulischen Bildung. Partizipative Steuerungsgruppen als Grundlage für Entscheidungen und die Förderung der Bürgerbeteiligung und Transparenz sind wichtige Stellschrauben der Förderung des gesellschaftlichen Zusammenhalts.

Im Rahmen einer Klimapartnerschaft wurde ein Klimapark in Drakenstein, Südafrika, aufgebaut, der die Begegnung von Menschen aus verschiedenen Stadtvierteln – sowohl reicheren als auch Slums – fördert. Saalfeld steht mit seiner Partnerstadt in Bolivien im Austausch über das beidseitige Problem der Waldbrandprävention. Hamburg tauscht sich mit Dar es Salaam, Tansania, zur Neugestaltung des Krankenversicherungssystems aus. Grundlage hierfür ist ein breiter gesellschaftlicher Dialog.

### Herausforderungen für die kommunale Entwicklungspolitik: Rassismus und Rechtspopulismus auf kommunaler Ebene (SKEW)

Deutsche Kommunen sind immer häufiger mit Rassismus und Rechtspopulismus konfrontiert. Kommunales Handeln erfordert daher eine aktive Auseinandersetzung mit den Gefährdungen der demokratischen Kultur. Monitoring, Dokumentationen und Analyse von Aktivitäten extrem rechter Milieus sind ebenso wichtig wie Intervention und Netzwerkarbeit. Doch es braucht auch den aktiven Schutz von Einzelnen mit Hilfe von Ombudspersonen, Antidiskriminierungsstellen und Disziplinarmaßnahmen gegen Verwaltungsangestellte, die rassistisch handeln. Die gesellschaftliche Ausgrenzung bedürftiger Individuen oder Gruppen ist eine Rechtsverletzung, auf die Kommunen angemessen reagieren müssen. Kommunen müssen zudem mit der lokalen Zivilgesellschaft ein System der Zusammenarbeit entwickeln, um rasch auf Menschenrechtsverletzungen reagieren und die zuständigen Behörden informieren zu können.



### Lokalisierung der SDGs in der kommunalen Praxis – gute Beispiele und Erfahrungen aus Projekten zur Global nachhaltigen Kommune (SKEW)

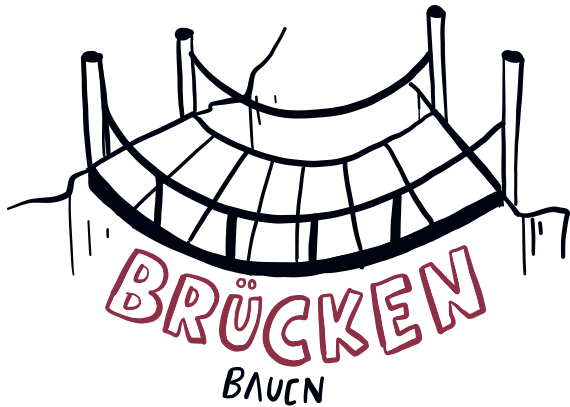
Das Thema Nachhaltigkeit ist nur schwer zu fassen und die 17 SDGs bieten hier gute Anknüpfungspunkte. Bestandsaufnahmen eignen sich für Kommunen als guter Einstieg in Strategieprozesse zur Umsetzung der SDGs. Allerdings gibt es nicht für alle SDG-Indikatoren Datenquellen. Nachhaltigkeitsstrategien helfen Kommunen, ihr SDG-Engagement und die kommunale Entwicklungspolitik zu legitimieren. Berichterstattungssysteme wie Voluntary Local Reviews oder der deutsche Berichtsrahmen nachhaltige Kommune sind ein guter Rahmen, um über die Lokalisierung der SDGs zu berichten. Ein weiteres hilfreiches Tool für Kommunen ist das SDG-Dashboard.

Die Stabstelle Soziale Stadt der Stadt Eisenach erstellte eine Bestandsaufnahme, um einen Überblick zum Stand der Umsetzung der SDGs in Eisenach zu bekommen. Die Gemeinde Kalletal entwickelte eine Nachhaltigkeitsstrategie im Rahmen des Projekts „Global Nachhaltige Kommune NRW“, das die SKEW zusammen mit der LAG 21 NRW anbietet.

### Frauen in der Kommunalpolitik – mit gutem Beispiel voran? (SKEW)

Im Jahr 2020 waren nur neun Prozent aller Verwaltungsleitenden deutscher Kommunen Frauen. Um hier die Geschlechter gleichzustellen, müssen mehr Frauen gewonnen und gefördert werden, Rahmenbedingungen geändert und eine Kultur der Gleichberechtigung gelebt werden. Dabei können Quoten und Paritätsgesetze nützlich sein. Solidarität, die Erarbeitung von Leitbildern und die Vernetzung von Frauen über die Parteigrenzen hinweg sind ebenfalls wichtig.

In kommunalen Nachhaltigkeitsstrategien sollte das SDG5 zur Gleichstellung der Geschlechter eine wichtige Rolle spielen und sich in Beteiligungsgesetzten und -sätzen widerspiegeln.



### **SDGs inklusiv umsetzen – welche Potenziale bietet die Global Nachhaltige Kommune? (bezev)**

Unter dem übergreifenden Anspruch „Niemanden zurückzulassen“ sind die Nachhaltigkeitsziele für alle Menschen, insbesondere für benachteiligte Gruppen, wie zum Beispiel Menschen mit Behinderung, umzusetzen. Der kommunalen Ebene kommt dabei eine besondere Bedeutung zu, da 65 der 169 Unterziele nur auf kommunaler Ebene umgesetzt werden können. Diese Ebene ist gleichzeitig für die Inklusion von Menschen mit Behinderung von Bedeutung. In diesem Workshop wurde vorgestellt, wie Inklusion und nachhaltige Entwicklung zusammengeführt werden können und wie dies praktisch national und in der kommunalen Partnerschaftsarbeit umgesetzt werden kann.

### **Mehr Unterstützung, mehr Engagement? Wie weiter mit der staatlichen Förderung der kommunalen Entwicklungspolitik? (DEval)**

Viele Kommunen sehen die Angebote der SKEW als gutes Mittel, um ihr entwicklungspolitisches Engagement zu stärken. Die große Bandbreite an Unterstützungs- und Förderangeboten sehen viele Kommunen als großen Vorteil und schätzen insbesondere die Beratungsleistungen der SKEW. Deren administrative Prozesse sind für einige Kommunen aber ein zentrales Hemmnis für die weitere Ausweitung ihres kommunalen entwicklungspolitischen Engagements und sollten vereinfacht werden. Während des Workshops wurde eine gezieltere Unterstützung bei der Aktivierung verschiedener kommunaler Fachreferate angeregt, um die kommunale Entwicklungspolitik besser in den Kommunen zu verankern. Zu einer erhöhten Wirksamkeit könne die SKEW durch mehr Unterstützung der Kommunen bei der Evaluation ihrer entwicklungspolitischen Aktivitäten beitragen.

### **Auch virtuell: kulturelle Inspiration mit der Marion & Sobo Band**

Trotz des virtuellen Formats durfte bei der 15. Bundeskonferenz das kulturelle Begleitprogramm nicht fehlen. Die französisch-deutsch-polnische Marion & Sobo Band brachte Gypsy Jazz angereichert mit globaler Musik und Chansons in die Homeoffices der Teilnehmenden.





# Entwicklungsforschung und Entwicklungspolitik im „New Normal“ des 21. Jahrhunderts

Impulsvortrag von Prof. Dr. Anna-Katharina Hornidge,  
Direktorin des Deutschen Instituts für Entwicklungspolitik

Weltweit sind aktuell global-umfassende Entwicklungen wie Klimawandel und Ressourcenknappheit, geopolitische Machtverschiebungen, Migration, Verstädterung, soziale Ungleichheit, Globalisierung sowie Digitalisierung zu beobachten. Für das Zukunftsmodell einer deutschen Entwicklungspolitik im „New Normal“ hat das Deutsche Institut für Entwicklungspolitik sieben Leitlinien entwickelt.

## Corona: Eruption globaler Trends

Die Corona-Pandemie führt seit 2020 zu einer Eruption von globalen Entwicklungen wie Digitalisierung, geopolitische Machtverschiebungen, Globalisierung und soziale Ungerechtigkeiten. Sie wirkt sich laut Anna-Katharina Hornidge auf alle SDGs aus. So litten Anfang 2021 doppelt so viele Menschen an Hunger wie ein Jahr zuvor. Vor der Pandemie rechnete man damit, SDG 4 zu hochwertiger Bildung erreichen zu können. Anna-Katharina Hornidge wies jedoch darauf hin, dass 2020 etwa 320 Millionen Kinder nicht zur Schule gehen konnten: „Die Pandemie wirft uns in vielfacher Hinsicht zurück und erschüttert unsere Sicherheiten und Planungsverlässlichkeiten und auch die Dynamiken zwischen den Megatrends werden weniger abschätzbar.“

## Kurzfristige Bewältigung statt langfristiger Strategien

Ein Beispiel für neue Bewältigungsmuster ist laut Anna-Katharina Hornidge die Anpassung an den Klimawandel in Ost-Indonesien. Das Wetter sei dort weniger berechenbar als früher, was sich massiv auf die Gesellschaft auswirke, die in vielfältiger Weise – etwa in der Landwirtschaft – vom Wetter abhängt und deren Systeme der Lebensunterhaltsicherung durch die klimatischen Veränderungen geschwächt würden. Anna-Katharina Hornidge berichtete, dass die Menschen in diesen Krisensituationen ihre lokalen Wissensbestände und Ressourcen nutzen, um die Krise primär kurzfristig zu bewältigen. Sie wüssten aber nicht, ob die Wetterveränderungen nur kurzfristiger Natur sind oder aufgrund des Klimawandels langfristig andau-



Prof. Dr. Anna Katharina Hornidge,  
Direktorin des Deutschen Instituts  
für Entwicklungspolitik



ern. Werden jedoch die vorhandenen Ressourcen primär für kurzfristige Bewältigungsstrategien verwendet, fehlen Ressourcen für die notwendige langfristige Anpassung wie etwa für die Diversifizierung der lokalen Industrien. Auf den Philippinen setzten Menschen während der Pandemie auf kurzfristige Bewältigungsstrategien wie Nachbarschaftshilfe oder staatliche Finanzhilfen. „Das ist naheliegend, doch es stellt sich die Frage, wie lange eine solche Strategie sinnvoll ist. Wann zerfallen in einer Krise die Wissensbasis und die Grundlagen der Handlungsfähigkeit?“, fragte Anna-Katharina Hornidge.

### Neuartige Wissensproduktion

Wir benötigen eine anpassungsfähige Wissensproduktion, befand die Direktorin des Deutschen Instituts für Entwicklungspolitik. Das hieße, dass die Kapazitäten gestärkt werden müssten, mit denen wir Antworten auf Krisen finden. Hier müssten die Wissenschaftspolitik und die internationale Zusammenarbeit als Hebel für nachhaltige Entwicklung eine wichtige Rolle einnehmen. Sie müssten dabei ihren Fokus auf globale Gemeingüter wie soziale Gleichheit, gesellschaftlicher Frieden, ein klimaneutrales und wohlstandsicherndes Wirtschaftssystem, gesunde Ökosysteme, ein stabiles Klima, Biodiversität und kulturelle Vielfalt legen und in Partnerschaften auch mit lokalen Akteurinnen und Akteuren Lösungen entwickeln.

### Sieben Leitlinien für die deutsche Entwicklungspolitik

Das Deutsche Institut für Entwicklungspolitik (DIE) hat 2020 sieben Leitlinien für die deutsche Entwicklungspolitik im 21. Jahrhundert formuliert. Sie beinhalten, dass Entwicklungspolitik eine transformative Strukturpolitik für nachhaltige Entwicklung sei, in deren Zentrum das Recht auf Selbstbestimmung jedes Menschen stehe. Entwicklung entstehe durch Prozesse des Erdenkens und Verwirklichens nachhaltiger Zukünfte und beginne folglich erst dann, wenn absolute Armut überwunden und umfassende Teilhabe möglich seien.

Diese Zukünfte nachhaltig zu gestalten, sei eine ressortübergreifende Aufgabe und es brauche eine starke Governance Architektur. Sie müssten von lokalen Akteurinnen und Akteuren verwicklicht werden und das Ziel sei der Schutz der globalen Gemeingüter. Schließlich rückten die globalen Herausforderungen die multilaterale Zusammenarbeit ins Zentrum entwicklungs politischer Bemühungen.



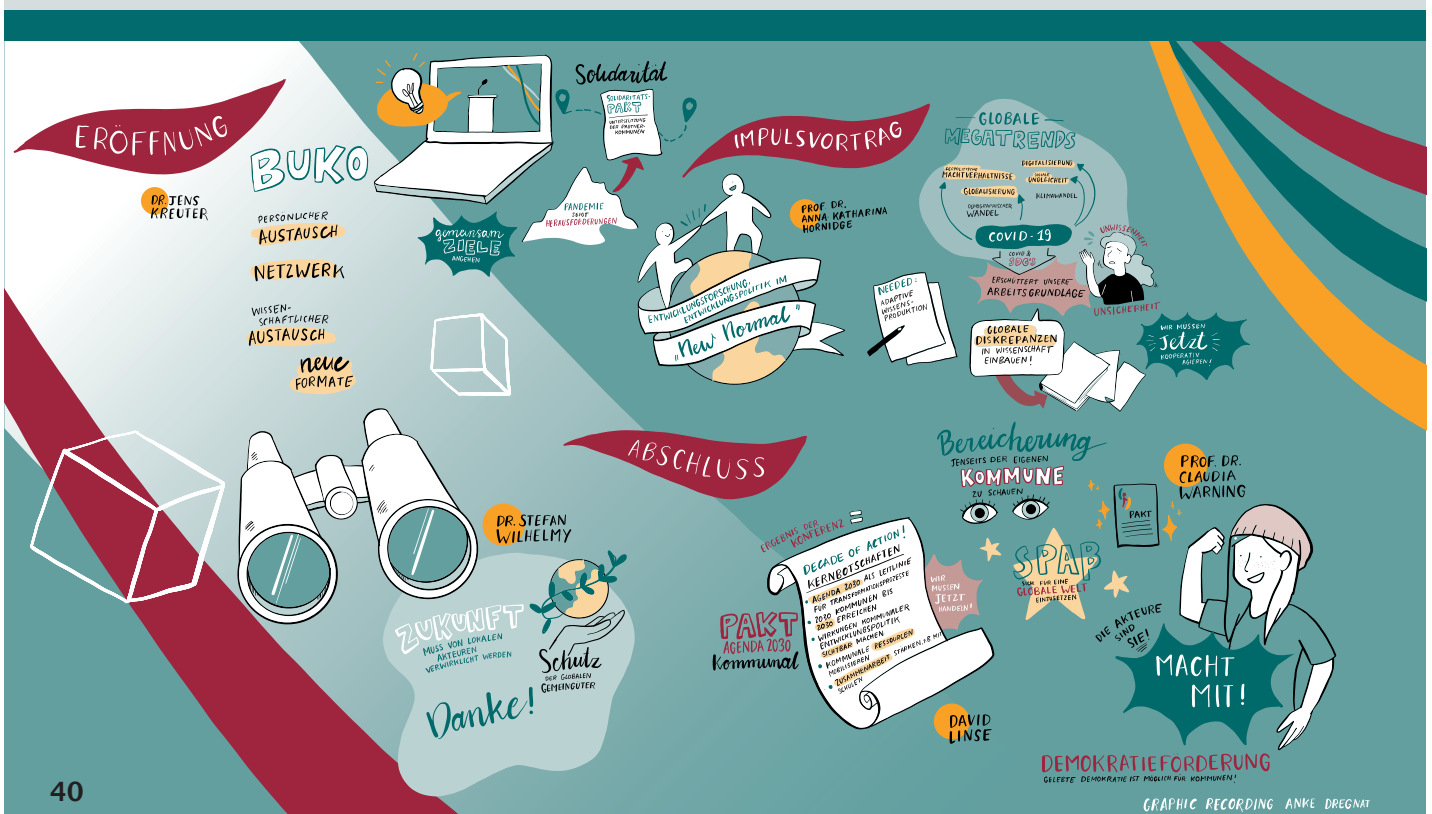
DIE: Sieben Leitlinien für  
die deutsche Entwicklungspolitik  
des 21. Jahrhunderts



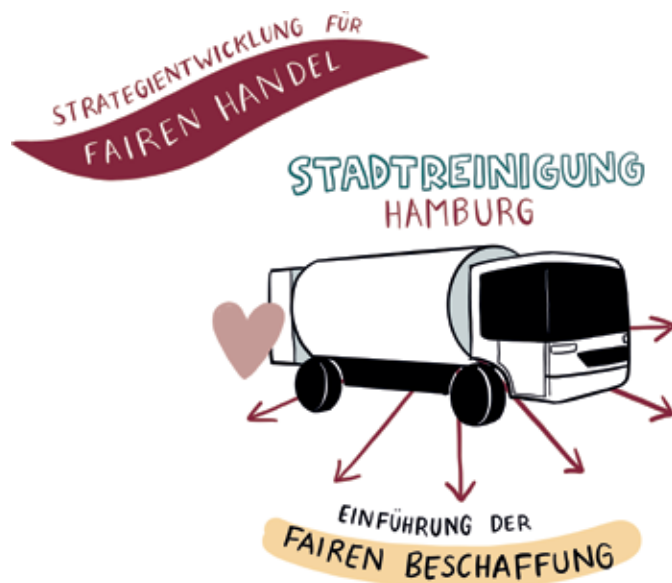
# Projekte nachhaltig umsetzen

## 3. Workshoprunde am 16. Juni 2021 Zusammenfassung der Workshopergebnisse

Kommunen stehen viele Ansatzpunkte und Tools zur Verfügung, um ihre Projekte der kommunalen Entwicklungspolitik nachhaltig umzusetzen – vom fachlichen Austausch über Berichtsformate bis hin zur Digitalisierung und zum wirkungsorientierten Projektmanagement. Wo liegen die größten Probleme bei der Projektumsetzung und wo erhalten Kommunen Unterstützung?







### **Kommunaler Fachaustausch – Lernerfahrungen aus der Corona-Krise (SKEW)**

Als Reaktion auf die Corona-Krise bietet Connective Cities einen Austausch von kommunalen guten Praktiken zum Umgang mit der Pandemie an. In diesem Workshop diskutierten Vertreter des Potsdam Institut für Klimafolgenforschung sowie kommunale Fachleute aus Krefeld, Bremen und Belo Horizonte in Brasilien anhand konkreter Erfahrungen aus den vergangenen Monaten, wie Kommunen in einer Krise voneinander lernen können und welche Lehren bereits aus den bisherigen Austauschen gezogen werden konnten. Ein zentrales Fazit des Workshops: angesichts der Klimakrise und damit einhergehenden Umwälzungen und Wetterextremen wird die Krisenfestigkeit kommunalen Handelns in den kommenden Jahren weiter an Bedeutung gewinnen.

### **Wirkungsorientiertes Projektmanagement für Neueinsteiger (SKEW)**

In diesem Workshop für Neueinsteigende ging es vor allem darum, sich mit Fragen des wirkungsorientierten Projektmanagements auseinanderzusetzen. „Wie kann ich mein Projekt wirkungsorientiert planen?“, „Was sind die Kernbausteine eines Wirkungsmodells?“ und andere relevanten Themen wurden diskutiert, um die Kenntnisse wirkungsorientierter Projektplanung zu vertiefen.

### **Strategieentwicklung für Fairen Handel und Faire Beschaffung: von der Vision zur Umsetzung (corsus – corporate sustainability GmbH, Iris Degen und SKEW)**

Wenn die Politik eine Faire Beschaffung beschließt oder die Verwaltungssitze sie per Dienstanweisung anordnet, ist es unverzichtbar, die Mitarbeitenden in diesem Prozess Schritt für Schritt mitzunehmen. Auch sie müssen von einer Fairen Beschaffung überzeugt werden. Dabei helfen Schulungen und Checklisten oder Monitoringsysteme. Die Einführung einer Fairen Beschaffung bedeutet für die Zuständigen einen zusätzlichen Aufwand. Die Verwaltungsspitze muss daher auch die personellen Ressourcen für diesen Prozess zur Verfügung stellen. Es hat sich gezeigt, dass eine zentralisierte Beschaffung eine gute Basis für die Einführung der Fairen Beschaffung darstellt.

Unterstützung zur Einführung einer Fairen Beschaffung erhalten die Kommunen von der SKEW in Form von Beratungen, Schulungen und Vernetzungsmöglichkeiten.

Bei der Stadtreinigung Hamburg ist der Einkauf zentralisiert. Dort fand zunächst eine Risikoanalyse für die zu beschaffenden Produkte statt und dann wurden die Schwerpunkte für die Einführung der Fairen Beschaffung festgelegt.

## **Digitalisierung – digitale Projektanträge und Projektnachweise (SKEW)**

Seit 2021 werden Projektanträge im Kleinprojektfonds kommunale Entwicklungspolitik der SKEW digital eingereicht, weitere Förderinstrumente werden 2022 auf eine digitale Bearbeitung umgestellt. Der gesamte Antragsprozess wird dann in einem webbasierten und intuitiv aufgebauten Antragstool abgebildet. Bei inhaltlichen Fragen zum Förderinstrument steht das jeweilige Team der SKEW zur Verfügung. Kommunen erhalten eine detaillierte Anleitung zur Handhabung des Tools. Zusätzlich können in einer offenen Sprechstunde zur Förderprojektsoftware Fragen geklärt werden und ein technischer Support ist kontinuierlich ansprechbar.

## **Wie baut Förderung aufeinander auf beziehungsweise wie grenzt sie sich voneinander ab? (SKEW)**

Möchte eine Gemeinde, eine Stadt oder ein Landkreis entwicklungspolitische Vorhaben umsetzen und dafür eine finanzielle oder personelle Förderung über die SKEW beantragen, sollte sie sich einen Überblick über die zahlreichen Förderinstrumente verschaffen. Einige Förderungen der SKEW können so miteinander verknüpft werden, dass sie wie Zahnräder ineinandergreifen, um die Vorhaben bestmöglich zu unterstützen.

Kommunale Partnerschaften können verschiedene personelle und finanzielle Förderinstrumente nutzen. Sie gut zu kombinieren bedarf einer langfristigen Planung. Vielen Kommunen fehlen oft die zeitlichen Kapazitäten dafür. Die Partnerschaften können sich jedoch jederzeit durch die SKEW beraten lassen sowie von den Erfahrungswerten anderer Partnerschaften profitieren.



## **SDG-Indikatoren für Kommunen – der Beitrag der Kommunen zum High-Level Political Forum der Vereinten Nationen (DST, Bertelsmann Stiftung, BBSR)**

Kommunen sind bislang unzureichend in die nationale Nachhaltigkeitsberichtserstattung auch gegenüber dem High-Level Political Forum (HLPF) der Vereinten Nationen eingebunden.

Die SDG-Indikatoren für Kommunen machen die Umsetzung der 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung auf lokaler Ebene messbar. Für Kommunen mit mehr als 5.000 Einwohnerinnen und Einwohnern stehen bundesweit Daten zu 56 SDG-Indikatoren zu Verfügung. Einzelne Städte haben auf deren Basis freiwillige lokale Berichte zur Umsetzung der Agenda 2030 (Voluntary Local Reviews, VLRs) bei den Vereinten Nationen eingereicht. Eine Zusammenfassung der kommunalen Spitzenverbände ist Teil des freiwilligen deutschen Staatenberichts an das HLPF 2021. Der Beitrag der Kommunen zur Umsetzung der Agenda 2030 wird zudem in der Weiterentwicklung der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie 2021 anerkannt. Der Einsatz der Kommunen für eine nachhaltige Entwicklung wird so auf nationaler und internationaler Ebene sichtbar.

## **Die Bundeskonferenz im Rap-Rückblick**

Beatboxer Pheel gab den Rhythmus vor, während Rapper Danny Fresh die wichtigsten Themen der Bundeskonferenz in Reime verpackte. So brachte das Rap-Beatbox-Duo Pheel Fresh! die Ergebnisse des ersten Workshoptags in Rap-Form auf den Punkt: „Buko 21 – 17 SDGs [Esdeges], Ihr zeigt, wie das geht. Ihr habt wieder mal einiges bewegt.“



### Wenn Städte über Nachhaltigkeit erzählen... von Nachhaltigkeitsberichten, SDGs und VLRs für Menschen vor Ort und bei den Vereinten Nationen (Stadt Bonn und SKEW)

Voluntary Local Reviews (VLR) sind ein gutes Mittel für Kommunen zur SDG-Berichterstattung. Die kommunale Projektumsetzung erfährt durch gutes Berichtswesen den nötigen Kontext zu einer übergeordneten Zielhierarchie. Zudem unterstützen international bekannte Formate wie VLRs den internationalen Austausch zwischen Kommunen. Die Suche nach guten Daten für SDG-Indikatoren gestaltet sich manchmal schwierig, es gibt jedoch diverse Möglichkeiten, um Daten zu finden. Aktuell wird eine Handreichung zur Erstellung von VLRs entwickelt, die nach Wunsch der Kommunen möglichst praxisnah sein und Beispiele guter Praxis präsentieren sollte.

Die Stadt Bonn war eine der ersten Kommunen, die einen VLR erstellt hat. Er orientiert sich an den kommunalen Schwerpunktthemen der Bonner Nachhaltigkeitsstrategie und ordnet die einzelnen Indikatoren den entsprechenden SDGs zu. Der Berliner Bezirk Treptow-Köpenick plant, die Lokalisierung der SDGs auf einer Website zu visualisieren.



### DIE-Studie zum entwicklungspolitischen Engagement deutscher Städte, Gemeinden und Landkreise (DIE)

Zunehmend und auf vielfältige Art und Weise zeigen deutsche Kommunen im In- und Ausland entwicklungspolitisches Engagement. Über die Hintergründe und Ausgestaltung ihres Engagements aber ist sehr wenig bekannt. Vor diesem Hintergrund hat das Deutsche Institut für Entwicklungspolitik (DIE) eine Bestandsaufnahme der Kommunalen Entwicklungspolitik (KEPol) in Deutschland durchgeführt. Finanziert wurde sie von der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW). Auf Grundlage einer bereits 2009 vom DIE durchgeführten Studie (Fröhlich & Lämmlin, 2009) sollten Entwicklungstrends in diesem kommunalen Politikfeld ausgemacht werden. Wie die Ergebnisse zeigen, wächst in Deutschland das entwicklungspolitische Engagement von Kommunen infolge verbesserter politischer Rahmenbedingungen und beeinflusst durch veränderte globale Leitbilder (zum Beispiel Agenda 2030). Bei größeren Kommunen ist der Anteil entwicklungspolitisch aktiver Kommunen deutlich höher als bei kleineren.



[Ergebnisse der Studie](#)

### Aus der Zusammenarbeit mit Bundesländern: Erfahrungen und Impulse für die kommunale Entwicklungspolitik (SKEW)

In den teilweise schon sehr lang bestehenden Länderpartnerschaften – die zum Teil wie Rheinland-Pfalz und Ruanda eigene Strukturen vor Ort haben – agieren die Länder unter anderem als Schnittstellen für Bund und Kommunen. Sie bieten den Kommunen gute Rahmenbedingungen für ihr internationales Engagement. Durch sie lassen sich zudem weitere Akteurinnen und Akteure für die kommunale Entwicklungspolitik gewinnen.

Auch bei der Umsetzung von Nachhaltigkeitsstrategien hat das Zusammenspiel von Akteurinnen und Akteuren auf unterschiedlichen Ebenen einen Mehrwert. Die Länderpartnerschaften erleichtern es Kommunen zudem, ihre eigenen Handlungsspielräume auszunutzen und Projekte zu entwickeln und umzusetzen. Damit das Potenzial solcher Mehr-Ebenen-Kooperationen ausgeschöpft werden kann, braucht es eine effiziente Koordination und Abstimmung sowie eine klare Verteilung der Zuständigkeiten zwischen der Kommunal- und der Landesebene.

### Stadt, Land, Verband – gemeinsame Entwicklung einer Roadmap 2030 für die kommunale Entwicklungspolitik in Baden-Württemberg (Städtetag Baden-Württemberg, Staatsministerium Baden-Württemberg)

Baden-Württemberg verfügt seit 2021 über ein landesweites Handlungskonzept für die kommunale Entwicklungspolitik. Es orientiert sich an der Agenda 2030 und den Nachhaltigkeitszielen des Landes und soll durch eine Transformation im Sinne der Agenda 2030 und ein gemeinsames Engagement verschiedener politischer Ebenen und entwicklungspolitischer Akteurinnen und Akteure umgesetzt werden. Mit dem Handlungskonzept soll die kommunale Entwicklungspolitik in Baden-Württemberg langfristig und verlässlich koordiniert und strategisch weiterverfolgt, ausgebaut und verstetigt werden. Seine Erstellung hat im Land eine große entwicklungspolitische Dynamik ausgelöst.

Das Handbuch kommunale Entwicklungspolitik des Städtetages Baden-Württemberg und der Stiftung Entwicklungs-Zusammenarbeit Baden-Württemberg liefert besonders Einsteigerkommunen hilfreich Ideen, Umsetzungsbeispiele und Vernetzungsmöglichkeiten.





# Der Bonn-Pakt Agenda 2030 kommunal

## Kommunale Positionen anlässlich der 15. Bundeskonferenz der Kommunalen Entwicklungspolitik 2021

Als starkes und entschlossenes Signal der Kommunen zur Umsetzung der Agenda 2030 erarbeiteten Gemeinden, Städte und Landkreise auf der Bundeskonferenz den „Bonn-Pakt Agenda 2030 kommunal“.

Das ambitionierte Ziel des Pakts: „Wir streben an, dass 90 Prozent der Menschen in Deutschland bis 2030 in einer ‚Agenda-2030-Kommune‘ leben“, so David Linse, Fachbereichsleiter für Internationales, Europa und Protokoll der Stadt Mannheim und Vorsitzender des Programmbeirats (SKEW). Die Zahl der Städte und Gemeinden, die sich aktiv für die Umsetzung der SDGs in Projekten der SKEW einsetzen, soll konkret auf 2030 steigen.

Der Pakt soll in möglichst vielen Kommunen als Basis für die ambitionierte Umsetzung der Agenda 2030 dienen. Besonders soll er kleinere Kommunen ansprechen. Er basiert auf dem Konsens: „In der Decade of Action sind die Anstrengungen auf allen Ebenen (international, national, regional, lokal) deutlich zu erhöhen, um die 17 Ziele der Agenda 2030 zu erreichen. Die Kommunen spielen dabei eine zentrale Rolle und wollen gemeinsam eine Vorreiterrolle auf der Zielgeraden der SDGs einnehmen.“

Der Pakt wurde während der Buko an Prof. Dr. Claudia Warning stellvertretend für das BMZ übergeben. Sie sicherte den Kommunen bei ihrem entwicklungspolitischen Engagement die Unterstützung des Ministeriums zu und sagte, man wolle weiter Hand in Hand den globalen Herausforderungen begegnen. Claudia Warning würdigte den Bonn-Pakt Agenda 2030 kommunal als guten Schritt, um die gemeinsame Erfolgsgeschichte fortzuschreiben und weiterzuentwickeln.

Dass sich bis 2030 insgesamt 2030 Kommunen entwicklungspolitisch engagierten, sei ein sehr ambitioniertes Ziel, aber es sei erreichbar. „Das BMZ ist gerne bereit, weiterhin zur Seite zu stehen. Bei der kommunalen Entwicklungspolitik geht es nicht nur um zusätzliche Aufgaben und Verantwortung, sondern kommunale Entwicklungspolitik ist auch eine Bereicherung. Das BMZ übernimmt die Rolle eines Fazilitators. Wir stellen unsere Kompetenzen und unsere finanziellen Mittel zur Verfügung und wir unterstützen kommunale Projekte und Veranstaltungen. Aber die entscheidenden Akteure sind die Kommunen.“

links: David Linse, Fachbereichsleiter Internationales, Europa und Protokoll der Stadt Mannheim und Vorsitzender des SKEW Programmbeirats; rechts: Prof. Dr. Claudia Warning, BMZ



**Der Bonn-Pakt Agenda 2030 kommunal fordert:**

### 1. Agenda 2030 als Leitlinie kommunaler Veränderungsprozesse

Viele Kommunen haben in den zurückliegenden Jahren Stadtentwicklungsprozesse und Strukturwandelprozesse durchgeführt, die eine ganzheitliche Umsetzung der Agenda 2030 zum Ziel haben. Die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW) mit ihrem Programm Global Nachhaltige Kommune (GNK) und ihren internationalen Formaten zur Lokalisierung der SDGs hat sich hierbei als kompetenter Partner der Kommunen erwiesen. Diese erfolgreiche Zusammenarbeit soll auch künftig fortgesetzt werden. Das neu zu gründende Kompetenzzentrum Kommunales Nachhaltigkeitsmanagement und Kompetenznetzwerk Nachhaltige Kommune sollte vor diesem Hintergrund dazu beitragen, dass die Zahl der Kommunen, die einen SDG-Lokalisierungsprozess durchlaufen, bis 2030 substantiell erhöht wird. Die SKEW als die Institution, die hier in Kooperation mit der LAG 21 NRW e.V. und weiteren Partnern aus dem Netzwerk der RENN-Träger deutschlandweit große Erfahrung und Kompetenz hat, sollte am Kompetenzzentrum und Kompetenznetzwerk inhaltlich, personell und organisatorisch maßgeblich beteiligt werden.

Übergreifendes Ziel: 2030 Kommunen bis 2030! Es soll erreicht werden, dass 90 Prozent aller Einwohnerinnen und Einwohner in Deutschland bis 2030 in einer Agenda 2030-Kommune leben.

### 2. Wirkungen kommunaler Entwicklungspolitik sichtbar machen

Die Wirkungen der ganzheitlichen Umsetzung der Agenda 2030 in Kommunen sowie einzelner Maßnahmen der kommunalen Entwicklungspolitik sind sichtbar und werden transparent kommuniziert. Dies geschieht durch sektorale Instrumente sowie indikatorengestützte Gesamtstrategien, wie kommunale Nachhaltigkeitsberichterstattung und Voluntary Local Reviews (VLR). Da die Mehrzahl der 169 Unterziele der SDGs einer Umsetzung auf lokaler Ebene bedürfen, binden die Bundesregierung und die zuständigen Ressorts die Kommunen frühzeitig und umfassend in die nationale Berichterstattung zur Umsetzung der SDGs (etwa im Rahmen der Voluntary National Reviews) ein. Durch den Dialog vor Ort ist den Bürgerinnen und Bürgern bewusst, welche Bedeutung und welchen Nutzen kommunale Entwicklungspolitik hat.

### 3. Breite Beteiligung, auch kleinerer Kommunen, an der Umsetzung der Agenda 2030

Mit innovativen und bedarfsgerechten Instrumenten (unter anderem Peer-to-Peer Learning, „Engagement-Mentoring“ und Netzwerkbildung zwischen Kommunen jeder Größe sowie bereits engagierten Kommunen als Multiplikatoren) und gezielterer Einbindung der Landkreise gelingt es, den entwicklungspolitischen Beitrag zur Umsetzung der Agenda 2030 stärker in der breiten Fläche der deutschen Kommunallandschaft zu verankern.



#### 4. Mobilisierung kommunaler Ressourcen für kommunale Entwicklungspolitik

Städte, Gemeinden und Landkreise verfügen über spezifische Fähigkeiten, durch die sie wertvolle entwicklungspolitische Beiträge leisten können. Dies ergibt sich nicht zuletzt aus den fachlichen Kompetenzen, über die Kommunen etwa im Bereich der Daseinsvorsorge und der Bereitstellung öffentlicher Güter verfügen. Städte, Gemeinden und Landkreise sind sich dessen bewusst und stellen gezielt im Rahmen ihrer individuellen Möglichkeiten Ressourcen und Kompetenzen zur Verfügung, insbesondere durch die Bereitstellung von Fachpersonal, Infrastruktur oder Haushaltsmitteln für entwicklungspolitische Projekte, die zur partnerschaftlichen Umsetzung der SDGs beitragen. Um die Ziele der Agenda 2030 erreichen zu können, müssen auch die Kommunen einschließlich ihrer kommunalen Unternehmen ihre Leistungen und Anstrengungen im Rahmen einer kommunalen Nachhaltigkeitsstrategie deutlich erhöhen und es müssen Instrumente entwickelt und eingesetzt werden, um die personellen und finanziellen Beiträge der Kommunen gerade auch in ihrem „Kerngeschäft“ wie zum Beispiel der kommunalen Beschaffung aber auch den internationalen Prozessen und Partnerschaften messbar und sichtbarer zu machen.

#### 5. Stärkung der strukturierten ebenen- und akteursübergreifenden Zusammenarbeit mit der Zivilgesellschaft, Wirtschaft und (Hoch-)Schulen (neue Partnerschaftsmodelle)

Die Lokalisierung der SDGs und die strategische Umsetzung sind durch die Unterstützung der strukturierten Zusammenarbeit in Form von ebenen- und akteursübergreifenden Netzwerken (Städte, Gemeinden, Landkreise und Regionen in Zusammenarbeit mit zivilgesellschaftlichen Akteurinnen und Akteuren, Wirtschaft, Bildungseinrichtungen insbesondere auch aus dem Bereich der Verwaltungshochschulen) in den deutschen Kommunen ebenso wie bei den Partnern im Globalen Süden breit unterstützt. Insbesondere bei der Koordination kommt den deutschen Ländern dabei eine wichtige und vielfältige Rolle zu, etwa mit ihren übergeordneten Strukturen beziehungsweise ihrer Verantwortung für Schulen, Hochschulen oder Landesbetriebe. Hierzu werden Landkreise, Metropolregionen und kommunale Spitzen- sowie Landesverbände und weitere kommunale Netzwerke (wie zum Beispiel der Rat der Gemeinden und Regionen Europas, RGRE) durch Angebote der SKEW besonders adressiert.



links: Dr. Stefan Wilhelmy, Leiter der SKEW



## 6. Perspektiven von Menschen mit Migrationsbiografie oder Fluchterfahrung systematisch berücksichtigen

Kommunale Entwicklungspolitik leistet einen wichtigen Beitrag für den gesellschaftlichen Zusammenhalt in unseren Gemeinwesen, stärkt Toleranz, Offenheit und die Verständigung zwischen verschiedenen Kulturen. Dies gilt insbesondere dann, wenn die Perspektive von Menschen mit Migrationsbiografie oder Fluchterfahrung systematisch im Rahmen der kommunalen Entwicklungspolitik Berücksichtigung findet. Durch die Zusammenarbeit mit migrantischen Gruppen werden die Belange von Menschen mit Migrationsgeschichte in allen Bereichen der kommunalen Entwicklungspolitik sichtbar. Globale Perspektiven werden in die Entscheidungsprozesse eingebunden, antirassistische und postkoloniale Strukturen gefördert und Menschenrechte geschützt. Viele der kommunalen Partner weltweit und insbesondere im Globalen Süden stehen vor vergleichbaren Herausforderungen und haben zugleich hier wertvolle Erfahrungen einzubringen. Die von der SKEW und von Kommunen entwickelten Instrumente zur Zusammenarbeit mit migrantischen Akteurinnen und Akteuren, insbesondere Migrantenselbstorganisationen, sollen gestärkt, ausgeweitet und zum Alltag der kommunalen Praxis werden. Dies gilt ebenso für die Projektentwicklung und -umsetzung von internationalen Projektpartnerschaften. Es sollen neue Formate für den internationalen kommunalen Fachaustausch entwickelt und implementiert werden, um das wechselseitige Lernen zum gesellschaftlichen Zusammenhalt und diesen selbst zu stärken.

## 7. Resiliente Kommunen und Klimagerechtigkeit, fairer Handel und nachhaltige Beschaffung, gleichwertige Lebensverhältnisse und lokale Demokratie

Die Kommunen leisten bei der Umsetzung der Agenda 2030 insbesondere in den nachstehenden Themenbereichen und Transformationsfeldern wesentliche Beiträge:

- a. Der kommunale Fachaustausch und Umsetzungsmaßnahmen zur Reduzierung der Klimawandelursachen und den erforderlichen Anpassungsmaßnahmen müssen massiv gesteigert werden, wenn die Ziele des Pariser Klimaschutzabkommens erreicht werden sollen. Erforderlich ist zudem, Klimawandel, Biodiversitätsverlust und Pandemieursachen stärker zusammenzudenken. Die Kommunen nehmen Gesundheit und hier vor allem auch solidarische Beiträge der Kommunen in den Blick. Bis 2030 sollen daher mindestens 500 Kommunen weltweit in thematisch erweiterten Kooperationsprojekten wie zum Beispiel Klima- und Resilienzpartnerschaften oder thematisch fokussierten Angeboten, wie dem Agenda 2030-Fachaustausch oder Connective Cities, zusammenarbeiten.



links: Anne Chebu moderierte den ersten Konferenztag.





- b. Fairer Handel und die faire nachhaltige Beschaffung sind durch geeignete Instrumente wie Beschlussfassungen, Beschaffungsordnungen, Handlungsleitlinien in den Prozessen und Abläufen der Kommunen fest verankert. Das Engagement der Kommunen im Bereich der fairen Beschaffung wird durch Auszeichnungen wie den Wettbewerb Hauptstadt des Fairen Handels und Fair Trade Towns wertgeschätzt und sichtbar gemacht. Die faire nachhaltige Beschaffung wird von der Nische zum Standard. Es werden Instrumente (weiter-)entwickelt und etabliert, die die kommunalen Beiträge sichtbar und nachvollziehbar machen. Regionale Kooperationen, etwa im Rahmen der Metropolregionen, stärken kommunale Handlungskompetenz und werden daher durch Angebote der SKEW unterstützt.
- c. Bei der Umsetzung der SDGs im Rahmen kommunaler Entwicklungspolitik spielt die Gemeinwohlorientierung im Sinne der neuen Leipzig Charta eine übergeordnete Rolle. Die Bekämpfung sozialer Ungleichheiten und Schaffung gleichwertiger Lebensverhältnisse sind Ziel aller Maßnahmen und zeigen die globale Verantwortung und Solidarität mit dem Globalen Süden. Kommunen weltweit arbeiten gemeinsam daran, die demokratische Alltagspraxis zu verbessern und engagieren sich als zentrale Orte der politischen Teilhabe für die Förderung von Demokratie und Rechtsstaatlichkeit. Kommunen stärken daher die zur politischen Partizipation nötigen Kompetenzen ihrer Bürgerinnen und Bürger, insbesondere die politische Bildung und die Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) beziehungsweise Globales Lernen und nutzen die hierzu vorhandenen Strukturen und Angebote.



Bonn Pakt Agenda 2030



rechts: Die Moderationen Julia Pfänder und Alexander Thamm führten durch Tag 2 und 3 der Konferenz.



## Impressum

### Herausgeberin

ENGAGEMENT GLOBAL gGmbH  
Service für Entwicklungsinitiativen  
Friedrich-Ebert-Allee 40  
53113 Bonn  
Telefon +49 228 20 717-0  
info@engagement-global.de  
www.engagement-global.de

Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW)  
Telefon +49 228 20717-2670  
info@service-eine-welt.de  
www.service-eine-welt.de

Inhaltlich verantwortlich  
SKEW, Dr. Stefan Wilhelmy

### Text und Redaktion

Dr. Susanne Reiff, to the point communication  
Fotos: Martin Magunia

### Gestaltung

designlevel 2  
www.designlevel2.de

### Druck

Bonifatius GmbH

Bonn, September 2021

# Behind the Scenes





**ENGAGEMENT  
GLOBAL**

Service für Entwicklungsinitiativen



mit ihrer

**SERVICESTELLE**   
KOMMUNEN IN DER EINEN WELT

im Auftrag des



Bundesministerium für  
wirtschaftliche Zusammenarbeit  
und Entwicklung

in Kooperation mit

**ZUKUNFT.  
FUTURE.  
AVENIR.  
BONN.**

17 Ziele.  
Eine Zukunft.

